



Gemeindeberatung und Organisationsentwicklung
in der Evangelische Kirche von Westfalen



gut beraten ...

Handbuch zur Erstellung von Gemeindekonzeptionen



Amt für missionarische Dienste

Inhaltsverzeichnis

Einführung	3 ■
Vorklärungen	4 ■
Möglicher Verlauf der Konzeptionsentwicklung	6 ■
Modul 1 Die Motivations- und Beschlussphase im Presbyterium <i>Hans-Joachim Güttler</i>	7 ■
Modul 2 Die Motivationsphase in der Projektgruppe Auf der Suche nach dem guten Land – Aufbruch zur Konzeptionsentwicklung <i>Hansjörg Federmann</i>	25 ■
Modul 3 Die Gemeindeanalyse und das Gemeindeprofil „Wir wollen sagen können, wer wir sind!“ <i>Günther Krüger</i>	29 ■
Modul 3.1 Unsere Geschichte	30 ■
Modul 3.2 Unsere Stärken und Schwächen	31 ■
Modul 3.3 Unsere Wirkung in der Öffentlichkeit	33 ■
Modul 3.4 Unsere Rahmenbedingungen	35 ■
Modul 3.5 Unsere kirchliche Umgebung	37 ■
Modul 3.6 Unser Profil	39 ■
Modul 4 Klärung des Auftrags Unsere Losung für die kommende Wegstrecke Was könnte Gottes Auftrag und Verheißung für unsere Gemeinde sein? <i>Hansjörg Federmann</i>	52 ■
Modul 5 Klärung der Ziele und Prioritätensetzung Ziele benennen, Prioritäten setzen <i>Martin Brandhorst</i>	58 ■
Modul 6 Die Abschluss- und Umsetzungsphase <i>Hans-Joachim Güttler</i>	67 ■
Das Autorenteam	69 ■
Literaturhinweise	70 ■



Einführung



Die vorliegende Handreichung ist das Ergebnis einer Projektgruppe von Gemeindeberatern des Fachverbandes Gemeindeberatung und Organisationsentwicklung in der Evangelischen Kirche von Westfalen, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Gemeinden bei der Erstellung von Gemeindekonzeptionen zu unterstützen.

Die Idee dazu wurde auf der Mitgliederversammlung des Fachverbandes im Frühjahr 2005 geboren. Da zu diesem Zeitpunkt schon im Gespräch war, dass der Landessynode der Evangelischen Kirche von Westfalen ein Beschlussvorschlag vorgelegt werden würde, dass Kirchengemeinden und Kirchenkreise Konzeptionen erstellen sollen, wollte sich die Gemeindeberatung mit einem ausgearbeiteten Programm zur Begleitung von Konzeptionsentwicklungen zur Verfügung stellen.

Ziel dieser Handreichung ist es, einem Moderator/ einer Moderatorin eine Schritt-für-Schritt-Anleitung an die Hand zu geben, die es ermöglicht, unter Beachtung der von der Landessynode in der Ev. Kirche von Westfalen beschlossenen Kriterien eine Gemeindekonzeption zu erstellen.

Damit betritt die Gemeindeberatung in der Evangelischen Kirche von Westfalen ein neues Arbeitsfeld, nämlich die Beschreibung einer möglichen Methode, ohne die konkreten Fragestellungen und Bedingungen zu bedenken, die für die Aufnahme eines Beratungsprozesses notwendig sind.

Diese Handreichung ist zwar ein neues und eigenständiges Modell, hat sich aber in den Grundzügen an vorhandenen Modellen orientiert, die in anderen Landeskirchen schon mit Erfolg erprobt wurden.

Die aufeinander abgestimmten Module beschreiben, wie bei der Erstellung einer Gemeindekonzeption sinnvoll und effektiv vorgegangen werden kann. Sie geben ferner Tipps für die Vorgehensweise und stellen für jeden Schritt eine Methode vor, die dazu gut genutzt werden kann.

Weil diese Handreichung Modellcharakter hat, und damit auf die unterschiedlichen Bedingungen vor Ort nicht im Detail eingehen kann, konnten nicht alle denkbaren Möglichkeiten berücksichtigt werden. So kann es gut sein, dass im Laufe der Erstellung Fragen auftauchen oder Problemanzeigen genannt werden, auf die in der Handreichung nicht eingegangen wird. Dann liegt es in der Hand des Moderators/der Moderatorin, für die jeweilige Situation eine angemessene Methode zu finden. Es wäre dann auch zu bedenken, ob es hilfreich ist, Beratung von außen anzufragen.

Die Arbeitsgruppe ist jedenfalls davon überzeugt, dass die hier vorgelegte Handreichung vielen Gemeinden dabei helfen kann, ihre je eigene Konzeption zu finden und zu beschreiben.

Besondere Berücksichtigung finden in dieser Handreichung die Gemeinden in der evangelischen Kirche von Westfalen.

Zu danken ist den Teilnehmenden des Workshops, bei dem die Handreichung in einem ersten Entwurf vorgestellt wurde. Sie haben uns mit ihren Ideen und Anregungen unterstützt und mit ihrer Wertschätzung der von uns vorgelegten Handreichung darin ermutigt und gestärkt, sie zu veröffentlichen.

Ferner danken wir dem Amt für missionarische Dienste und der Ev. Kirche von Westfalen für die finanzielle Unterstützung dieses Projekts.

Allen, die diese Handreichung benutzen, wünschen wir Gutes Gelingen.

*Martin Brandhorst
Hansjörg Federmann
Hans-Joachim Güttler
Günther Krüger*

Vorklärungen

Die Handreichung orientiert sich in ihren Schritten und in ihrer Vorgehensweise am Modell des Projektmanagements. Nach der DIN 69 901 für das Projektmanagement wird ein Projekt definiert als „ein Vorhaben, das im Wesentlichen durch die Einmaligkeit der Bedingungen in ihrer Gesamtheit gekennzeichnet ist, wie z.B.

- Zielvorgabe,
- zeitliche, finanzielle, personelle oder andere Begrenzungen,
- Abgrenzung gegenüber anderen Vorhaben und
- projektspezifische Organisation.“

Projektmanagement ist alles das, was zum Erreichen des für das Projekt definierten Zieles dient und alleinige Aufgabe der Leitung. Mit der Einsetzung einer Projektgruppe wird also in keiner Weise die Verantwortung oder Entscheidungsbefugnis delegiert, denn sie arbeitet auftragsgebunden.

Damit das Projektziel erreicht werden kann, bedarf es im Presbyterium als dem Leitungsgremium einiger Klärungen, um gute Voraussetzungen für das Gelingen zu schaffen.

Zunächst muss sich das Presbyterium über die Rahmenbedingungen verständigen, unter denen das Projekt durchzuführen ist. Dabei sollte eine größtmögliche Planungssicherheit für die Projektgruppe erreicht werden, da es für die kontinuierliche Arbeit der Projektgruppe notwendig ist, mit verlässlichen Rahmendaten arbeiten zu können.

Auch das mit der Erstellung einer Gemeindekonzeption verbundene Ziel muss deutlich beschrieben werden können. An diese Stelle gehört vor allem die Grundentscheidung, ob die Projektgruppe mit der Erstellung einer Konzeption auch einen konkreten Maßnahmenkatalog vorschlagen soll, oder ob es sich das Presbyterium vorbehält, die aus der Konzeption abzuleitenden Maßnahmen selbst festzulegen. Eine weitere Möglichkeit wäre, gemeinsam mit der Projektgruppe die Maßnahmen zu überlegen.

Da viele Presbyterien gegenwärtig sowohl finanzielle als auch personelle Entscheidungen treffen müssen, sollte auch geklärt werden, ob und wie diese Entscheidungsprozesse in die Projektarbeit eingebunden werden können.

Nachdem die Rahmenbedingungen und das Ziel geklärt sind, wie es z.B. im Modul 1 beschrieben wird, entscheidet das Presbyterium, ob es sich auf die in dieser Handreichung beschriebene weitere Vorgehensweise einlassen will, ob genügend Zeit zur Verfügung steht, ob die Module den Erwartungen entsprechen, die mit der Erstellung verbunden sind und ob schon zu Beginn eine externe Begleitung sinnvoll wäre.

Entsprechend dieser Ergebnisse sind die einzelnen Module vom Moderator/der Moderatorin auf die Bedingungen vor Ort oder schon geleistete Vorarbeiten (z. B. Erstellung eines Leitbildes) anzupassen.

Der Aufbau der Module

Alle Module folgen einem bestimmten Muster:

- Eine kurze inhaltliche Beschreibung des Moduls
- Eine Auflistung der benötigten Materialien
- Die Beschreibung der einzelnen Arbeitsschritte
- Hinweise für die Moderation
- Ergebnissicherung (= Verschriftlichung des Konzepts nach jedem Modul)

Der Rahmen für die einzelnen Module

Für die Ausgestaltung des Rahmens der einzelnen Treffen der Projektgruppe sind unter anderem diese Punkte zu klären:

- Zu Beginn jedes Treffens sollte genügend Zeit sein, um sich gegenseitig auf den aktuellen Stand zu bringen. Dazu gehören alle Informationen, die die weitere Arbeit betreffen.
- Es sollte der geistliche Rahmen abgestimmt werden (Andacht, geistliches Wort, Segen am Schluss...)
- Ferner sollte darauf geachtet werden, dass für das Ende jedes Treffens verschiedene Formen gefunden werden, um ein Feedback aller Teilnehmenden zu ermöglichen.

Zusammenstellung von Materialien für die Projektgruppe

Jedes Mitglied der Projektgruppe sollte eine vom Presbyterium zusammengestellte Arbeitsmappe erhalten, die Folgendes enthalten kann:

- Der Beschluss des Presbyteriums
- Der Arbeitsauftrag für die Projektgruppe
- Mögliche Beschlüsse der Kreissynode, oder des Kreissynodalvorstandes zum Thema Konzeptionsentwicklung
- Ein Zeitplan, sofern er vom Presbyterium verabschiedet wurde
- Eine Übersicht der vorhandenen Gemeindegruppen
- Dokumente, die zu einem späteren Zeitpunkt in die Arbeit mit einfließen:
Ein schon erstelltes Leitbild der Gemeinde
Schon erstellte Konzeptionen aus den Arbeitsbereichen (Kindergarten, Jugendarbeit)

Innerhalb der evangelischen Kirche von Westfalen:

- Die von der Landessynode 2005 beschlossenen Kriterien
- Das Ergebnis des Berichtsausschusses/ Unterausschusses der Landessynode 2006 zum Thema Gemeinde- und Kirchenkreis-konzeptionen

Die Moderation der Projektgruppe

Für die Moderation der Projektgruppe sind verschiedene Möglichkeiten denkbar. Wenn in einer Gemeinde eine Person mit einer entsprechenden Qualifikation bereit ist und das Vertrauen des Presbyteriums hat, kann sie die Projektgruppe moderieren. Zu den Moderationsaufgaben und Eigenschaften einer Moderation zählen:

- Einführung und Durchführung der einzelnen Module
- Experte/Expertin für die Methoden zu sein
- Für Ergebnissicherung zu sorgen
- Das gegenseitige Verstehen und aufeinander Hören ermöglichen
- Auf die Zeitstruktur zu achten
- Mit kontroversen Positionen umgehen können
- Mit Störungen umgehen können
- Die eigenen Interessen zurückstellen
- Keine inhaltlichen Beiträge selbst einzubringen

Der Moderator/die Moderatorin sollte für sich auf jeden Fall klären, ob er/sie diese Aufgabe frei von eigenen Interessen übernehmen kann.

Neben dem Moderator/der Moderatorin kann ein Sprecher/eine Sprecherin der Projektgruppe gewählt werden, der/die insbesondere folgende Aufgaben übernimmt:

- Einladungen zu den Sitzungen
- Für gute Ausstattung des Raumes sorgen (Moderationsmaterialien; Getränke; Sitzordnung)

Falls innerhalb der Gemeinde keine geeignete Person zur Verfügung steht, kann auf Kirchenebene angefragt werden, ob es in der Handreichung geschulte Personen gibt, die eine Moderation zu übernehmen bereit sind. Dabei ist zu beachten, dass es möglicherweise zu Interessenkonflikten kommen kann, wenn vom Kreissynodalvorstand beauftragte Personen die Moderation übernehmen.

Weiterhin stehen verschiedene Beratungseinrichtungen der Evangelischen Kirche von Westfalen zur Verfügung, wie z. B. die Gemeindeberatung mit Sitz im Amt für missionarische Dienste, oder auch die Supervisoren/Supervisorinnen in der Evangelischen Kirche von Westfalen.

Verwendete Abkürzungen:

Bei den Modulen werden folgende Symbole benutzt:



= Arbeitsauftrag



= Information an die Teilnehmenden



= Benötigtes Material



= Angabe zur empfohlenen Zeit



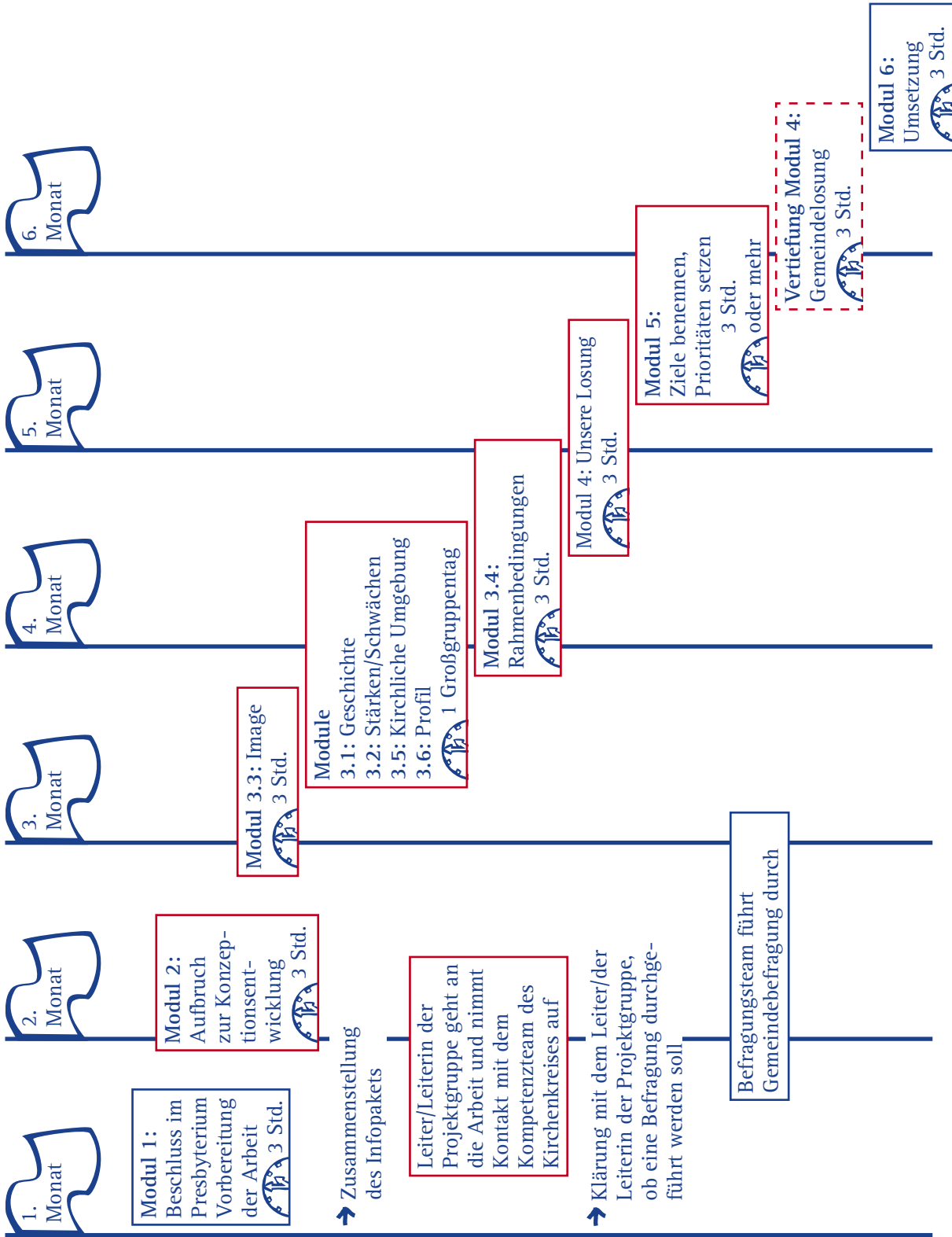
= Kommentar zur Benutzung der Materialblätter



= Methode

- *kursiv gesetzt* = Tipps/Kommentare für die Moderation

Möglicher Verlauf der Konzeptionsentwicklung



= Tätigkeit der Projektgruppe

1. Die Motivations- und Beschlussphase im Presbyterium

„Motivation ist das, was einen in Gang bringt,
Gewohnheit das, was einen in Gang hält.“



Dieser Schritt geht davon aus, dass es noch eines Beschlusses im Presbyterium bedarf.

Dort, wo es schon einen Beschluss gibt, ist zu prüfen, ob die in diesem Schritt vorgeschlagenen Themen auch im Presbyterium angesprochen und bearbeitet wurden.

Die Überprüfung könnte auch ergeben, dass vor der Arbeitsaufnahme in der Projektgruppe dem Presbyterium noch einige Fragen zur Klärung vorgelegt werden müssen, um eine Arbeitsgrundlage und einen klaren Arbeitsauftrag zu haben.

In der Motivations- und Beschlussphase geht es vor allem darum, mit dem Presbyterium zu klären,

- was der äußere Anlass für die Erstellung einer Konzeption ist,
- welche Ziele damit verbunden sind,
- und den Rahmen festzulegen.



Zeitungfang:

Wenigstens 4,5 Stunden. Ideal wäre ein Samstag incl. Mittagessen und abschließendem Kaffeetrinken. Eine andere Möglichkeit besteht darin, bis zum Schritt „Projektübersicht“ zu arbeiten und die Entscheidungen in einer 2. Sitzung zu treffen.



Materialien:

- Karten
- Stifte
- Klebpunkte
- Moderationswände (mindestens 3), oder freie Wandflächen
- Flipchart
- OHP
- Leinwand
- Arbeitsblätter
- Arbeitsfolien

Gemäß dem landessynodalen Beschluss der Evangelischen Kirche von Westfalen von 2005 soll jede Gemeinde eine Gemeindekonzeption erstellen. Dabei sollen die „Kriterien zur Erstellung von Gemeindekonzeptionen und deren Umsetzung“ angewendet werden. Daneben kann es aber auch weitere Anlässe zur Erstellung geben:

- Beschluss des Kreissynodalvorstandes oder der Kreissynode
- Eine anstehende Kooperation mit Nachbargemeinden bis hin zur Vereinigung
- Die Gemeinde fällt unter die Verwaltungsvorschrift Art. 67a:

(1) ¹Die Haushaltssicherung dient der nachhaltigen Sicherstellung kirchlicher Aufgabenerfüllung. ²Die Haushaltssicherung umfasst alle Maßnahmen zum Ausgleich des aufzustellenden oder laufenden Haushaltes sowie zum Abbau von Haushaltsfehlbeträgen und gründet sich auf eine durchzuführende Aufgabenkritik.

(2) Ist der Ausgleich des Haushaltes nicht zu erreichen, so ist unverzüglich ein Haushaltssicherungskonzept durch Beschluss des Leitungsorgans aufzustellen ...

(3) Im Haushaltssicherungskonzept ist der Zeitraum festzulegen, innerhalb dessen der Haushaltsausgleich erreicht werden muss. Der Zeitraum soll höchstens vier Jahre umfassen ...

(4) Wesentliche Voraussetzung und Bestandteil eines Haushaltssicherungskonzeptes ist die Aufgabenkritik. Sie beinhaltet strategische, planerische und strukturelle Neuordnungen im Hinblick auf künftig noch finanzierbare Strukturen und Aufgabenfelder. Die Aufgabenkritik ist als stetiger Prozess in das Haushaltssicherungskonzept und in die Haushaltsplanung einzubinden und führt zur Entscheidung darüber, welche Aufgaben künftig noch wahrgenommen und finanziert werden können.)

- und muss ein Haushaltssicherungskonzept erstellen

Deshalb sollten vor einer Erstellung zuerst mit dem Presbyterium die möglichen Motivationen geklärt werden und auch die Grenzen einer Konzeptionen aufgezeigt werden.

Dazu dient dieser erste Schritt.

1. Begrüßung und Vorstellung 30'

Da es sehr verschiedene Möglichkeiten gibt, eine Vorstellungsrunde einzuleiten, wird es an dieser Stelle dem Moderator/der Moderatorin überlassen, dass sich die Gruppe in geeigneter Weise gegenseitig kennen lernen kann.

2. Einführung und Hinführung 15'

Eine Gemeindekonzeption will das Ganze der Gemeinde in den Blick nehmen. Um dieses zu verdeutlichen, wird am Anfang die Geschichte von den drei Steinmetzen (M 1.1), die es in unterschiedlichen Varianten gibt, mithilfe der Folien erzählt.



OHP, Leinwand, Folien



Zu Beginn möchte ich Ihnen gern eine kleine Geschichte erzählen (M 1.1)

Nach der Erzählung der Geschichte werden die drei Zielsetzungen (s.o.) dieses Schrittes benannt.



Um die Arbeit an einer Konzeption in Gang zu setzen, bedarf es einer Vorbereitung, die jetzt geschehen soll.

Es geht um Klärung folgender Fragestellungen:

- Was ist der äußere Anlass für die Erstellung einer Gemeindekonzeption?
- Welche Ziele wollen sie damit verbinden?
- Und wie soll der Rahmen aussehen, innerhalb dessen eine Konzeption erstellt werden soll?




Alle drei Fragestellungen auf Karten notieren und an die Moderationswand heften. Überschrift: „Zielsetzungen für heute“

3. Hoffnungen/Erwartungen – Befürchtungen/Ängste klären 25'



Auch wenn Sie mit einer Konzeption vielleicht Unterschiedliches verbinden, oder den Begriff aus anderen Zusammenhängen kennen, möchten wir zunächst mit Ihnen überlegen, was Sie mit der Erstellung verbinden.


 Dazu möchten wir Sie bitten, zwei Fragen für sich zu beantworten und auf Karten zu schreiben:

- Was erhoffe ich mir von einer Konzeptions-erstellung?
- Was befürchte ich?

Jede Hoffnung/Erwartung schreiben Sie bitte auf eine Karte und ebenso verfahren Sie mit den Befürchtungen.

Bitte schreiben Sie groß, leserlich und formulieren Sie möglichst kurze Sätze oder Stichworte, die Sie dann näher erläutern.


Dafür haben Sie 10 Minuten Zeit.

 Karten und Stifte, Moderationswand, auf der die beiden Fragen angeheftet sind.

Nach Ablauf der 10 Minuten werden die Presbyter und Presbyterinnen gebeten, ihre Karten an die Moderationswand zu heften und kurz zu erläutern. Ähnliche Äußerungen können nebeneinander gehängt werden.

Im Anschluss daran wird geclustert, d.h. Zusammenhänge gefunden und neu geordnet.

4. Allgemeine Einführung in die Konzeptionserstellung 45'

 Zur Einführung eignet sich die von der Evangelischen Landeskirche von Westfalen herausgegebene Arbeitshilfe „Gemeinde auf gutem Grund“ mit Folien und Kommentaren.

Bei der Darstellung sind die Hoffnungen und Befürchtungen aufzunehmen und auf die mit der Erstellung einer Gemeindekonzeption verbundenen Stärken und Schwächen anzuwenden.

Insbesondere sollte bei der Darstellung darauf eingegangen werden, dass eine Konzeption ein Instrument ist, um Sachmittel (Finanzen, Gebäude etc.) und Inhalte miteinander zu verbinden. Dies ist notwendig, weil in den Gemeinden erfahrungsgemäß der Ausgangspunkt für Veränderungen entweder die Finanzlage oder ein inhaltliches Anliegen ist, selten aber beides verknüpft wird.

Am Ende der Darstellung ist es sinnvoll, die von den Presbytern und Presbyterinnen geäußerten Hoffnungen und Befürchtungen noch einmal aufzunehmen und miteinander zu

klären, wie mit den Hoffnungen umzugehen ist, die durch die Erstellung nicht erfüllt werden können und welche anderen Instrumente/Verfahren helfen können.

Ebenso sind die Befürchtungen aufzugreifen.



OHP/Leinwand/Kopien der Folien

Pause 15'

5. Klärungen der Ziele 45'



Sie haben im ersten Teil dieser Zusammenkunft ihre Hoffnungen und Befürchtungen, die sie mit der Erstellung einer Gemeindekonzeption verbinden, geäußert und einen ersten Überblick bekommen, was eine Gemeindekonzeption für Möglichkeiten bietet, bzw. welche Grenzen ihr gesetzt sind. Gibt es dazu noch Fragen?

Nach dieser Auswertung wird noch einmal darauf hingewiesen, dass die Ergebnisse an die Projektgruppe weiter gegeben werden, um dadurch eine Orientierung zu haben. Deshalb sollte abschließend geprüft werden, ob alles Wichtige, was bei diesem Schritt gesagt wurde, auch festgehalten ist.



Als nächsten Schritt möchten wir mit Ihnen mögliche Ziele, die sie mit einer Gemeindekonzeption erreichen wollen, erarbeiten.

Dazu sehen Sie auf der Moderationswand (M 1.2) verschiedene Aussagen.

Dieselben Aussagen bekommen Sie noch einmal als Kopie. Wir bitten Sie nun, jeder und jede für sich, diese Aussagen mit Hilfe von Punkten zu bewerten.

Dafür haben Sie jeweils 10 Punkte zur Verfügung. Für ein Ziel, das Ihnen besonders wichtig erscheint, dürfen sie maximal 3 Klebepunkte setzen.

Dann gibt es noch eine Leerzeile, falls es darüber hinaus ein für Sie wichtiges Ziel gibt, das Sie noch ergänzen möchten.

Dafür haben Sie 10 Minuten Zeit. Die Punkte benutzen Sie bitte für die Darstellung an der Moderationswand. Auf ihrem Blatt bitten wir Sie, die Punkte mit einem Stift einzutragen.

Nach den 10 Minuten werden wir Sie bitten, ihre Punkteverteilung auf die Moderationswand zu übertragen.

Diese Übersicht dient der Projektgruppe als Arbeitsgrundlage.



Stifte, Klebpunkte, Arbeitsblätter, Tabelle in groß (Manche Kopieshops können bis zu DIN-A1 kopieren. Das sieht besser aus, als mit der Hand geschrieben)



Sie sehen nun auf der Moderationswand das Ergebnis ihres Presbyteriums. Wir möchten mit Ihnen das Ergebnis anschauen und besprechen. Folgende Fragen können dabei eine Hilfe sein:

- Was fällt Ihnen auf?
- Haben Sie dieses Ergebnis erwartet?
- Können Sie Schwerpunkte ausmachen?
- Wie geht es Ihnen damit, dass viele genauso gepunktet haben wie Sie, oder dass Ihre Ziele anscheinend nur von wenigen geteilt werden?

6. Projektübersicht 15'

Wenn genügend Zeit ist, sollte an dieser Stelle eine Übersicht über den Projektverlauf gegeben werden (Beispiel M 1.3). Die Übersicht muss den Wünschen und Rahmenbedingungen angepasst werden.



Der folgende Schritt dient dazu, Ihnen einen Überblick zu verschaffen, was im Einzelnen zur Erstellung einer Konzeption zu tun ist und wer daran beteiligt ist.

Diese Übersicht ist zunächst einmal ein Vorschlag und kann von Ihnen ergänzt werden.



OHP, Leinwand, Folien

Eventuell hier enden und den nächsten Schritt in einer weiteren Sitzung bearbeiten.

Abschluss könnte genauso erfolgen, wie am Ende des Moduls beschrieben.

7. Entscheidungen treffen 60'



Wie Sie aus der Projektübersicht entnehmen konnten, soll das Presbyterium die Voraussetzungen für die Erstellung einer Gemeindekonzeption schaffen. Deshalb ist nun zu klären, ob Sie mit dem vorgeschlagenen Weg einverstanden sind, einen Beschluss fassen können und eine Projektgruppe einsetzen.

Um viele unterschiedliche Menschen aus der Gemeinde/den Gemeinden/der Region zu beteiligen, empfiehlt sich die Einrichtung einer Projektgruppe, die den Prozess verantwortet und diesen auf der Grundlage der von der Landessynode verabschiedeten Kriterien zur Erstellung von Gemeindekonzeptionen gestaltet.



Entwürfe für

- einen Beschluss (M 1.4)
- einen Arbeitsauftrag der Projektgruppe (M 1.5)
- einen Musterbrief zur Einladung sich zu beteiligen (M 1.6)
- einen Gemeindebriefartikel (M 1.7)
- eine Checkliste zur Überprüfung, was vor Einsetzung der Projektgruppe zu tun ist (M 1.8)

Genügend Kopien oder Vorschläge auf Folien ziehen, um damit zu arbeiten.

Der Moderator/die Moderatorin erarbeitet mit den Materialien M 1.4– M1.8 das weitere Vorgehen.

Bei einer Kooperation sind gleichlautende Beschlüsse zu fassen.

Die Zusammensetzung der Projektgruppe ist für das Gelingen der Konzeption von grundlegender Bedeutung.

Je besser die Zusammensetzung der Projektgruppe die gemeindliche/regionale Situation widerspiegelt, um so mehr werden die erarbeiteten Ergebnisse der realen Situation entsprechen.

Damit die Projektgruppe arbeitsfähig ist, sollte die Anzahl ihrer Mitglieder zwischen 8–12 Personen liegen.

Für die Mitarbeit in der Projektgruppe gewonnen werden sollten:

- 2 ehrenamtliche Mitglieder des Presbyteriums;
- evtl. 1 Pfarrerin bzw. 1 Pfarrer;
- einige ehrenamtliche Vertreterinnen/Vertreter typischer Kreise der Gemeinde;

- 1–2 Hauptamtliche, die stellvertretend für die Hauptamtlichen der Gemeinde agieren;
- wenn in der Projektgruppe auch zum Thema „Personal“ gearbeitet wird, sollte entweder dauerhaft oder punktuell auch ein Vertreter/ eine Vertreterin der MAV dabei sein.
- Gemeindemitglieder, die in einem engen Kontakt zur Gemeinde stehen;
- Menschen, die in lockerem Kontakt zur Gemeinde stehen.

Zu bestimmten Themen oder Fragestellungen kann die Projektgruppe jederzeit auch Gäste einladen.

Wünschenswert ist eine gleichberechtigte Beteiligung von Frauen und Männern und ein überwiegender Anteil an ehrenamtlich Mitarbeitenden.

Wenn es christliche Gemeinden unterschiedlicher Konfession am Ort gibt, kann es hilfreich sein, 1–2 Personen anderer Konfessionen zu beteiligen. Manche Gemeinden haben auch gute Erfahrung damit gemacht, eine Person, die aus der Kirche ausgetreten ist bzw. noch nie Kirchenmitglied war, an der Mitarbeit zu beteiligen und so die Außenperspektive in die Arbeit einzubeziehen.

Sinnvoll ist es, die in Frage kommenden Personen in einem direkten Gespräch für die Mitarbeit zu gewinnen.

Der Beschluss des Presbyteriums sollte auf jeden Fall Folgendes beinhalten:

- Ein eindeutiges „Ja“ zur Erstellung einer Konzeption;
- Die Delegation der Erarbeitung an eine Projektgruppe;
- Angaben zur Besetzung der Projektgruppe;
- Leitung der Projektgruppe;
- Externe Begleitung der Projektgruppe;
- Der inhaltliche Rahmen des Arbeitsauftrags der Projektgruppe;
Dabei ist zu klären, ob die Projektgruppe beauftragt wird, zukünftige Ziele zu beschreiben oder auch Massnahmen zur Erreichung der Ziele vorzuschlagen
- Der zeitliche und finanzielle Rahmen zur Erstellung der Konzeption;
- Regelungen zur Kommunikation zwischen der Projektgruppe und dem Presbyterium;
- Regelungen zur Kommunikation des Prozesses in und mit der Gemeinde/den Gemeinden/der Region.

Das Presbyterium sollte über den Beschluss hinaus für die Projektgruppe einen Arbeitsauftrag (M 1.5) erstellen, in dem Folgendes geregelt wird:

- die Besetzung der Projektgruppe;
- die Rahmenbedingungen der Erarbeitung der Konzeption;
- die Rahmenbedingungen der Arbeit der Projektgruppe
- sowie die Kommunikation zwischen der Projektgruppe und dem Presbyterium
- und die Kommunikation zwischen Projektgruppe und der Gemeinde/den Gemeinden/der Region

Das Presbyterium behandelt unter dem neuen Tagesordnungspunkt „Bericht über den Stand des Prozesses“ regelmäßig die Erarbeitung der Konzeption. An wichtigen Schnittstellen sollte das Presbyterium der Projektgruppe Weichenstellungen und ggf. Korrekturen geben und wichtige Zwischenergebnisse verabschieden.

Nach dem die Entscheidungen gefällt worden sind, ist noch zu klären, auf welche Weise die Gemeinde informiert werden soll.

Als letzter Schritt wird mit Hilfe der Checkliste (M 1.8) überprüft, ob alle wichtigen Entscheidungen getroffen worden sind und was zur Aufnahme der Arbeit in der Projektgruppe vom Presbyterium bereitzustellen ist.

8. Abschluss



10–20'



Sie haben heute viel erreicht und weitreichende Entscheidungen getroffen. Vieles liegt nun in den Händen der Projektgruppe, auf die reichlich Arbeit zukommen wird. Zum Abschluss möchten wir Sie bitten, eine kurze Rückmeldung zu geben, mit welchen Gefühlen und Gedanken sie das bisher Erreichte beschreiben können und in welcher Weise sich ihre zu Beginn geäußerten Hoffnungen und Befürchtungen möglicherweise verändert haben.

Was Sie jetzt sagen, bleibt unkommentiert stehen. Es dient dazu, sich selbst gegenüber klar zu werden, wie sie zu der Erstellung einer Gemeindekonzeption stehen und sich dieses gegenseitig mitzuteilen.

M 1.1



Die drei Steinmetze oder: Wie weit geht der Blick?

(Die benutzten Abbildungen entstammen der Karte „Auf die Vision kommt’s an“, die im Internet unter www.simplify.de erhältlich sind.)

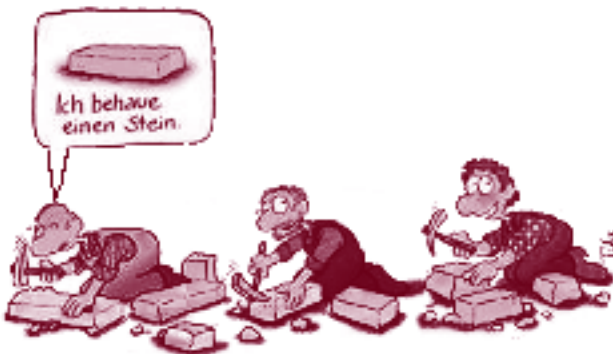
1

Vor vielen hundert Jahren kam ein Märchen-erzähler an eine riesige Baustelle. Dort sah er drei Steinmetze bei der Arbeit.



2

Er ging auf den ersten Steinmetz zu und fragte ihn, was er denn da mache. Der antwortete ihm: „Das siehst Du doch. Ich behaue Steine.“



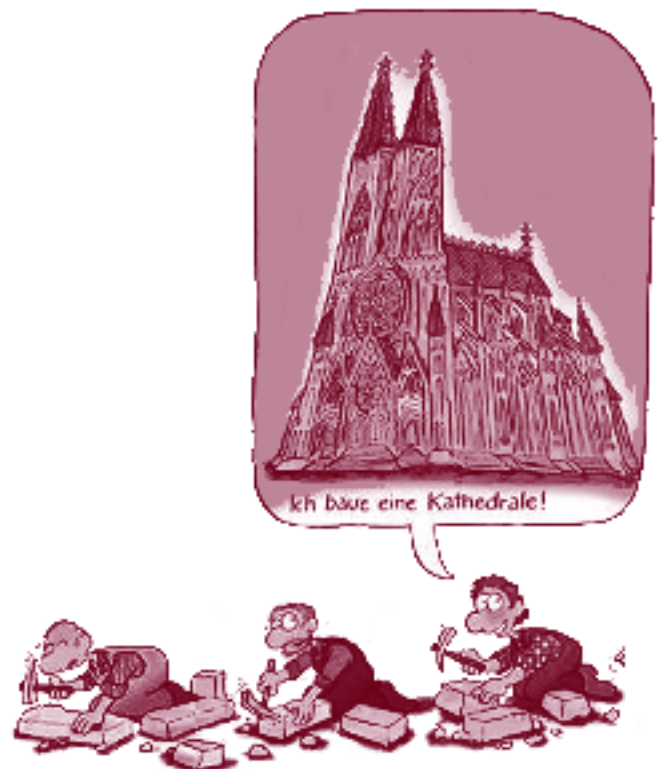
3

Da ging der Märchen-erzähler zum zweiten Steinmetz und stellte ihm die gleiche Frage. „Ich“, so antwortete er, „ich arbeite an einem Spitzbogen-fenster.“



4

Zum Schluss ging der Märchen-erzähler zum dritten Steinmetz und fragte ihn ebenfalls, was er mache. Der blickte erstaunt auf und antwortete: „Ich baue eine Kathedrale.“





Nach vielen hundert Jahren kam der Märchenerzähler in die Kirchengemeinde xxx (Namen der Gemeinde einsetzen). Auch hier sah er viele Menschen sehr geschäftig verschiedenste Dinge tun. Als er in die Nähe der Kirche kam, sah er einen älteren Mann mit einem Besen in der Hand. Er ging auf ihn zu und fragte ihn, was er denn hier tue. „Das sehen Sie doch“, antwortete er, „ich fege den Weg zur Kirche.“

Der Märchenerzähler ging weiter und kam zum Gemeindebüro. Da die Tür offen stand, ging er hinein und traf auf eine Frau, die an einem Tisch saß und gerade ein riesiges Buch aufgeschlagen vor sich hatte. „Was machen sie denn da?, fragte der Märchenerzähler. „Nun, antwortete die Frau. „Ich bin die Gemeinsekretärin und dafür verantwortlich, dass die Gemeindekartei stimmt. Ich trage gerade die Taufen des letzten Sonntages in das Register ein.“

Der Märchenerzähler verabschiedete sich und ging wieder zur Tür hinaus.

Als er gerade wieder weitergehen wollte, sah er, wie ein kleines Kind durch ein Gartentor schlüpfte und es offen stehen ließ. Nun, dachte der Märchenerzähler, wollen wir doch mal sehen, wer dort wohnt und ging durch das Tor in den Garten. In dem großen Wohnhaus gab es viele Fenster, durch die er schauen konnte. In einem konnte er eine Gestalt erkennen. Bei näherem Hinsehen erkannte er einen Mann mittleren Alters, der an einem Schreibtisch saß und sehr nachdenklich aussah. Der Märchenerzähler klopfte ans Fenster, das einen Spalt offen stand und fragte: „Was machen Sie denn da?“

Der Mann stand auf, kam ans Fenster und sagte: ...



Was würden Sie dem Märchenerzähler antworten, wenn Sie gefragt würden, was Sie in der Gemeinde machen? Sehen Sie auf ihren Arbeitsbereich als Presbyter/Presbyterin, als Pfarrer/Pfarrerin, sehen Sie auf Ihren Bezirk für den Sie verantwortlich sind, oder haben sie die gesamte Gemeinde im Blick, ihre Zukunft als Kirche vor Ort?

Möglicher Hinweis:

Eine Gemeindekonzeption ist ein Instrument, um das Ganze der Gemeinde in den Blick zu nehmen und alles was geschieht, miteinander in Beziehung zu bringen.



Eigentlich ist es unnötig, die Geschichte mit der Idee einer Gemeindekonzeption sprachlich zu verbinden, da die Geschichte so erzählt wird, dass die Übertragung von den Hörenden geleistet werden kann.

Es bleibt jedoch dem Erzähler/der Erzählerin überlassen, zum Schluss die Übertragung anzusprechen.

M 1.2



Verständigung über die Ziele der Gemeindekonzeption

Im Folgenden werden zwei Tabellen vorgeschlagen:

Tabelle 1 richtet sich an den 10 Leitsätzen aus, die dem Heft: „Unser Leben – Unser Glaube – Unser Handeln“, hg. von der Evangelischen von Westfalen, Januar 2004, entnommen und eher offen formuliert sind.

Tabelle 2 ist eher frei formuliert, aber mehr an konkreten Ergebnissen orientiert.

Unsere Erwartungen an den Prozess und die Ergebnisse der Gemeindekonzeption:

Wir wollen uns auf den Weg zu den Menschen machen	
Wir wollen offener und einladender werden	
Wir wollen mehr lebendige Gottesdienste feiern	
Wir wollen die Menschen stärker begleiten	
Wir wollen den Menschen Orientierung bieten	
Wir wollen uns für die Menschen in der Gemeinde stark machen	
Wir wollen den Menschen in der Gemeinde Mut zum Glauben machen	
Wir wollen gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen	
Wir wollen zu aktiver Mitgestaltung und Beteiligung einladen	
Wir wollen die weltweite Ökumene mit anderen Kirchen fördern	



Verständigung über die Ziele der Gemeindekonzeption

Unsere Erwartungen an den Prozess und die Ergebnisse der Gemeindekonzeption:	
Das Zusammengehörigkeitsgefühl in der Gemeinde soll gefördert werden	
Unsere Gemeindeglieder sollen stärker als bisher an den konzeptionellen Überlegungen beteiligt werden	
Bei den Gemeindegliedern soll mehr Verständnis für notwendige Veränderungen erreicht werden	
Unsere Gemeindeangebote sollen profilierter werden	
Die Gemeindeglieder sollen sich stärker an der Gemeindearbeit beteiligen	
Der Glaube in unserer Gemeinde soll gestärkt werden	
Die verschiedenen Gemeindebezirke/Räumlichkeiten der Gemeinde sollen unterschiedliche Profilierungen erhalten	
Die verschiedenen Arbeitsbereiche der Gemeinde sollen besser vernetzt werden	
Das gaben- und ressourcenorientierte Arbeiten soll verbessert werden	
Die Begleitung und Beteiligung der ehrenamtlich Mitarbeitenden soll verbessert werden	
Unsere Mitarbeitenden sollen stärker als bisher an den konzeptionellen Überlegungen beteiligt werden	
Das Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen soll intensiviert werden	
Die haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden sollen entlastet werden	
Die bereits laufenden konzeptionellen Überlegungen sollen weiterentwickelt werden	
Dem Presbyterium soll eine gute Grundlage für einvernehmliche Entscheidungen gegeben werden	
Das Presbyterium soll eine Grundlage für eine fundierte Personalentwicklung erhalten	
Die finanzielle Planung soll besser mit der konzeptionellen Planung abgestimmt werden und umgekehrt	
Prioritäten sollen gesetzt werden	
Finanzielle Einsparungen sollen erzielt werden	
Eine kostensparende Raumkonzeption für die Gebäude unserer Gemeinde soll erarbeitet werden	
Wir wollen uns stärker am missionarischen Auftrag ausrichten	
Wir wollen uns stärker am sozial-diakonischen Auftrag ausrichten	



Beispiel eines möglichen Ablaufes für die Erstellung einer Gemeindekonzeption

unter Berücksichtigung der vorliegenden Handreichung

	Phase	Was zu tun ist	Zeit- raum	Wer ist wie beteiligt?			
				Presbyterium	Projektgruppe	Gemeinde	
1	Klärungsphase (1-2 Treffen)	Klärung der Motivation, Erwartungen und Ziele	01/2007	Information Diskussion Beschlussfassung Arbeitsauftrag		Wird informiert über Beschluss und das Wie der Erarbeitung	
2	Einsetzungsphase (1 Treffen)	Bildung der Projektgruppe Motivationsklärung	03/2007		Information Motivationsbildung Auftragsklärung Zeitplanung		
3	Erarbeitungsphase ¹	Gemeindeanalyse und Profilbildung	04-06/2007				
3.1		Gemeindegeschichte					
3.2		Stärken und Schwächen					
3.3		Wirkung in der Öffentlichkeit ²				Wird beteiligt	
3.4		Rahmenbedingungen					
3.5		Kirchliches Umfeld					
3.6	Profil						
4	(1 Treffen)	Leitmotiv erarbeiten	08/2007	Gemeinsame Kommunikation der Ergebnisse aus 3.1-3.6			
5	(1 Treffen)	Ziele finden	09/2007		Ziele definieren	Wird über Ergebnisse informiert	
				Gemeinsame Kommunikation der Ergebnisse aus 4 und 5			



Beispiel eines möglichen Ablaufes für die Erstellung einer Gemeindekonzeption

	Phase	Was zu tun ist	Zeit- raum	Wer ist wie beteiligt?		
				Presbyterium	Projektgruppe	Gemeinde
6	Umsetzungs- phase (xx Treffen)	Weitere Arbeit mit der Konzeption bedenken: ■ Evtl. Massnahmen beschreiben ³ ■ Projektplan erstellen	10/2007	Letzte Überarbeitung der schriftlichen Fassung		
				Diskussion und Ver- abschiedung der Kon- zeption	Wird mit Dank ver- abschiedet	Wird informiert
				Zur Stellungnahme an den Kreissynodal- vorstand Zur Kenntnisnahme an das Landeskir- chenamt		
				Verantwortlich für die Umsetzung	Ggf. Berufung einer neuen Projektgruppe „Umsetzung der Kon- zeption“	
7	Über- prüfungs- phase	Überprüfung der bis- herigen Konzeption	2011 oder früher ⁴	Verantwortlich für die Überprüfung		

1 Vgl. dazu die Erläuterungen am Ende von Modul 3

2 Dieser Schritt ist in Form einer Befragung konzipiert. Wenn er so durchgeführt werden soll, müssen dafür bis zu 3 Monate eingeplant werden.

Vgl. dazu auch die Erläuterungen am Ende von Modul 3.

3 Es muss zu Beginn (1 Klärungsphase) geklärt werden, ob mögliche Massnahmen noch von der Projektgruppe beschrieben werden, oder das Presbyterium es selbst übernimmt oder eine neue Gruppe damit beauftragt wird.

4 Eine Konzeption ist immer dann zu überprüfen und anzupassen, wenn sich die Rahmenbedingungen ändern.

M 1.4



Vorschlag für einen Beschluss des Leitungsgremiums

Das Presbyterium der

_____ -Gemeinde

beschließt die Erarbeitung einer Gemeindekonzeption.

Die Gemeindekonzeption soll auf der Grundlage der Erwartungen und Ziele des Presbyteriums folgende Eckpunkte enthalten:

- Analyse der Gemeindesituation;
- Leitbild für die Gemeinde;
- Leitsätze und Ziele für die künftige Gemeindegemeinschaft;
- Nächste Schritte zur Umsetzung der Leitsätze und Ziele.

Die Entwicklung der Leitsätze, Ziele und der Strategie zu deren Umsetzung geschieht im Laufe des Prozesses der Erarbeitung; die Ergebnisse werden in der Gemeindekonzeption festgehalten.

Mit dem Prozess der Erarbeitung der Konzeption beauftragt das Presbyterium eine Projektgruppe, in die folgende Personen berufen werden:

Presbyter/innen:

Pfarrer/innen:

Haupt-/nebenamtlich Mitarbeitende:

Ehrenamtlich Mitarbeitende:



Sachkundige Gemeindeglieder:

Sonstige Personen:

Die Leitung der Projektgruppe wird von

übernommen.

Für die Erarbeitung der Gemeindekonzeption ist ein Zeitraum von bis zu einem Jahr vorgesehen. (Falls es darum geht, im Rahmen des Haushalts-sicherungskonzeptes eine Konzeption zu erstellen, muss der Zeitraum kürzer sein)

Bei der Erarbeitung der Gemeindekonzeption bzw. der Erarbeitung einzelner Schritte der Gemeindekonzeption kann die Projektgruppe externe Beratung in Anspruch nehmen. Insgesamt stellt das Presbyterium der Projektgruppe für die Erarbeitung der Gemeindekonzeption (Beratungshonorar, Kosten für Gemeindeveranstaltungen) einen Betrag von _____ Euro zur Verfügung.

Die Erarbeitung der Gemeindekonzeption durch die Projektgruppe erfolgt in enger Kooperation mit dem Presbyterium. Das Presbyterium berät während des Zeitraums der Erstellung regelmäßig in seinen Sitzungen über den Stand der Erarbeitung.

M 1.5



Vorschlag für einen Arbeitsauftrag der Projektgruppe

Das Presbyterium der

_____ -Gemeinde

beauftragt eine Projektgruppe mit der Erarbeitung einer Gemeindekonzeption für die

_____ -Gemeinde

Das Presbyterium beruft die Mitglieder der Projektgruppe. Eine Erweiterung des Mitgliederbestandes muss vom Presbyterium genehmigt werden.

Die von der Projektgruppe zu erarbeitende Gemeindekonzeption soll sich an den von der Landessynode der Evangelischen Kirche von Westfalen verabschiedeten Kriterien zur Erstellung von Gemeindekonzeptionen orientieren und folgende Eckpunkte enthalten:

- Analyse der Gemeindesituation;
- Leitbild für die Gemeinde;
- Leitsätze und Ziele für die künftige Gemeindegemeinschaft;
- Strategie zur Umsetzung der Leitsätze und Ziele.

Die Projektgruppe erstellt die Gemeindekonzeption in schriftlicher Form und legt sie dem Presbyterium zur Verabschiedung vor. Die Gemeindekonzeption enthält in schriftlicher Form die wichtigsten Ergebnisse der benannten Eckpunkte (Umfang ca. 10–20 Seiten).

Für die Erarbeitung der Gemeindekonzeption ist ein Zeitraum von bis zu einem Jahr vorgesehen. Die Projektgruppe ist verantwortlich für die inhaltliche und zeitliche Strukturierung des Prozesses und die Verständigung über Kompetenzen und Aufgaben der Mitglieder wie der Leiterin/des Leiters der Projektgruppe.

Die Projektgruppe erarbeitet die Gemeindekonzeption in enger Kooperation mit dem Presbyterium. Sie stellt sicher, dass die Ergebnisse der Sitzungen festgehalten werden.

An wichtigen Punkten des Prozesses berichtet der Leiter/die Leiterin der Projektgruppe dem Presbyterium über den Stand der Arbeit und bittet um Bestätigung bzw. ggf. Korrektur des bisherigen Verlaufs der Erarbeitung.



Vorschlag für einen Einladungsbrief

Anrede

Vielleicht haben Sie schon davon gehört, oder es in der Kirchenzeitung „Unsere Kirche“ gelesen, dass in allen Kirchengemeinden und Kirchenkreisen der westfälischen Landeskirche Konzeptionen erstellt werden sollen.

Eine Gemeindekonzeption, so heißt es in den von der Landessynode beschlossenen Kriterien zur Erstellung „beschreibt, auf welche Weise die Gemeinde ihren biblischen Auftrag und ihre Dienste als Teil der Kirche Jesu Christi wahrnehmen will. Eine Gemeindekonzeption zu erstellen heißt, die Prozessbeteiligten zu ermutigen, ihren eigenen Glauben, ihre Visionen und Wünsche für ihre Gemeinde/Kirche sowie ihre persönlichen Ressourcen zu kommunizieren und in den Dienst des gemeinsamen Auftrags zu stellen.“

Auch wir haben im Presbyterium darüber beraten und beschlossen, zu diesem Zweck eine Projektgruppe einzusetzen, die von uns damit beauftragt wird, innerhalb von xx Monaten eine Konzeption für unsere Gemeinde erstellen.

Dabei haben wir auch an Sie gedacht, weil wir Sie dafür kompetent und geeignet halten.

Für die Projektgruppe haben wir schon einige Eckdaten festgelegt:

- Wir werden uns weitestgehend an eine Handreichung halten, die vorsieht, in fünf Schritten eine Konzeption zu erstellen.
- Zu jedem Schritt wird wenigstens eine Sitzung der Projektgruppe nötig sein, teilweise auch unter Beteiligung von weiteren interessierten Gemeindegliedern.
- Begleitet wird die Projektgruppe von einem Moderator/einer Moderatorin, der/die an einer Schulung teilgenommen hat, um sich in die Schritte einführen zu lassen.

Die erste Sitzung der Projektgruppe wird vor allem dazu dienen, den Arbeitsauftrag genauer zu klären, die Arbeitsschritte kennenzulernen und einen Zeitplan aufzustellen.

Wir erhoffen uns von der Erstellung ein klares Profil unserer Gemeinde ...

Wenn Sie sich vorstellen können, daran mitzuwirken, bitten wir um eine Rückmeldung an xxx bis xxx.

Ein erstes Treffen findet statt am xxx in xxx von xxx Uhr bis xxx Uhr.

Mit freundlichen Grüßen



Vorschlag für einen Artikel im Gemeindebrief

Presbyterium beschließt die Erstellung einer Gemeindekonzeption

Wer heute sein Kind in einem Kindergarten anmelden will, kann in der Regel auswählen. Da gibt es Kindergärten, die sich das Konzept eines Familienzentrums zu eigen gemacht haben, andere, die integrativ arbeiten, das heißt, auch behinderte Kinder werden aufgenommen, wieder andere sind ihrem konfessionellen Träger gegenüber verpflichtet. Es gibt mittlerweile auch „Waldkindergärten“, Kindergärten, die schon den drei- sechsjährigen den Umgang mit Computern beibringen und Kindergärten, die zweisprachig arbeiten.

Anders als noch vor vielleicht 20 Jahren, gibt es gegenwärtig sehr unterschiedliche Konzepte, die alle ein gemeinsames Ziel haben: die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes.

Kirchengemeinden sind, ähnlich wie die Kindergärten, heute sehr verschieden. Gottesdienstformen haben sich geändert, der Konfirmandenunterricht heißt nun „Konfirmandenarbeit“, manche Kirchengemeinden arbeiten eher sozialdiakonisch, andere haben einen Schwerpunkt in der Kirchenmusik entwickelt, wieder andere haben eine lebendige Jugendarbeit. Einige Schwerpunkte ergaben sich zufällig, weil es einen motivierenden Chorleiter gab oder eine Jugendmitarbeiterin, die sehr gut mit Jugendlichen umgehen konnte.

Die finanzielle und die demografische Entwicklung unserer Kirche lassen es notwendig erscheinen, einmal innezuhalten und die eigene bisherige Gemeindearbeit zu reflektieren. Weder die Kirchengemeinden noch andere kirchliche Einrichtungen haben das Geld, um auch zukünftig wie bisher weiterzumachen. Deshalb wird auf allen Ebenen in der Kirche überlegt, welche Konsequenzen zu ziehen sind. Wie für den Bereich der Kindergärten beschrieben, wird es darum gehen müssen, sich über das eigene Konzept für die Zukunft zu verständigen und ein klares Ziel vor Augen zu haben: die zukünftige Gestalt von Kirche.

Deshalb hat auch das Presbyterium beschlossen, eine Gemeindekonzeption zu erstellen. Dazu kommt der Beschluss der Landesynode von 2005, in dem Kirchengemeinden und Kirchenkreise aufgefordert werden, eine Konzeption zu erstellen. Eine Gemeindekonzeption, so der Beschluss, „beschreibt auf welche Weise die Gemeinde ihren biblischen Auftrag und ihre Dienste als Teil der Kirche Jesu Christi wahrnehmen will. Eine Gemeindekonzeption zu erstellen heißt, die Prozessbeteiligten zu ermutigen, ihren eigenen Glauben, ihre Visionen und Wünsche für ihre Gemeinde/Kirche sowie ihre persönlichen Ressourcen zu kommunizieren und in den Dienst des gemeinsamen Auftrags zu stellen.“

Das Presbyterium hat dazu eine Projektgruppe beauftragt, innerhalb der nächsten Monate daran zu arbeiten. Doch die Projektgruppe wird dazu ihre Beteiligung benötigen. Gerade wenn es darum geht, eine Bestandsaufnahme zu machen oder eine Vision für die Gemeinde zu entwickeln, sollen möglichst viele aus der Gemeinde eingeladen werden, daran mitzuwirken.

Auch wird es Informationsveranstaltungen geben, um die Gemeindeglieder über den Stand der Arbeit auf dem Laufenden zu halten.

Dem Presbyterium ist sehr daran gelegen, dass das Ergebnis der Arbeit von vielen in der Gemeinde mitgetragen wird und auf eine breite Zustimmung stößt.

Es hofft, mit diesem Anstoß dazu beizutragen, dass die Kirchengemeinde vor Ort auch zukünftig ein Ort sein wird, wo Menschen ihren Glauben leben können, getröstet werden, Hilfe finden und Begleitung erfahren.



Checkliste zur Überprüfung, was vor Einsetzung der Projektgruppe zu tun ist

Überweisung von Materialien und Dokumenten:

- Sitzungstermine des Presbyteriums
- Bisherige Beschlüsse des Presbyteriums, die das Thema Gemeindekonzeption berühren
z.B. Beschluss eines Leitbildes; Beschlüsse im Blick auf Kostenreduktion
- Vorhandene Daten:
z.B. Haushaltsplan; Gebäudenutzungsanalyse; Personalübersicht; Statistische Erhebungen;
Ergebnisse aus Fragebogenaktionen
- Schon in Geltung befindliche Konzeptionen:
Kindergarten; Jugendarbeit; CVJM; Kirchenmusik

- _____
- _____
- _____
- _____
- _____

Überprüfungsfragen:

- Sind die Verantwortungen klar und für alle verbindlich geregelt?
- Sind die Rahmenbedingungen allen transparent?
- Sind alle Gremien, Gruppen, Arbeitsbereiche genügend informiert?
- Wenn es auch um Personalfragen geht:
Ist die MAV genügend eingebunden?
- Sind die Kommunikationswege deutlich beschrieben?
- Sind die von der Landessynode beschlossenen „Kriterien zur Erstellung einer
Gemeindekonzeption“ erfüllt?

- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____

Gut verknüpft: Projektgruppe und Presbyterium

evtl. gemeinsames Erarbeiten der Schritte zur Kommunikation und Umsetzung der Konzeption

Projektgruppe



stellt das Endergebnis (Konzeptionsentwurf) vor

gibt die in jedem Modul entstandenen Konzeptionsbausteine an das Presbyterium weiter

lädt weitere Presbyteriumsmitglieder zum Großgruppentag ein, die so die Arbeit exemplarisch erleben und mitgestalten



Zusammenspiel an den entscheidenden Stellen frühzeitig bei der Sitzungsplanung berücksichtigen

Presbyterium



beschließt die Konzeption und macht sie dadurch gültig

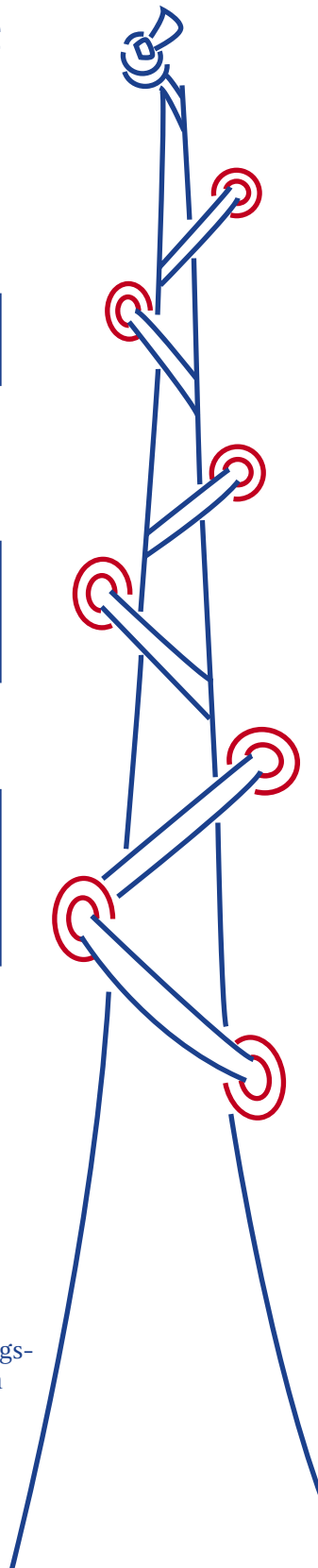
gibt Rückmeldung zu den entstandenen Ergebnissen

beschreibt klar den Auftrag der Projektgruppe

beruft die Mitglieder

Presbyteriumsmitglieder arbeiten in der Projektgruppe mit

stellt das Infopaket zusammen, das der Projektgruppe als Arbeitsgrundlage dient



2. Die Motivationsphase in der Projektgruppe

Auf der Suche nach dem guten Land –
Aufbruch zur Konzeptionsentwicklung



Die Gruppe startet

Dieses Modul bildet den **Auftakt für die Projektgruppe**. Es hilft, dass die Mitglieder der Gruppe erste Arbeitserfahrungen miteinander machen und ins Gespräch kommen. Die unterschiedlichen Erwartungen und eventuell vorhandene Befürchtungen im Blick auf das gemeinsame Vorhaben können ausgetauscht werden.

Im Mittelpunkt steht eine erste Klärung der eigenen Wahrnehmung der Gemeinde. Bewusst wird der Ausgangspunkt dazu bei einem biblischen Text gewählt, dem Gleichnis vom ausgesäten Samen. Dieser Ansatz kann aus der Enge des Denkens in Sach- und Sparzwängen herausführen und die geistliche Dimension erkennbar machen, die in der Frage nach der Entwicklung der Gemeinde steckt. Im Modul 3 (3.2 Stärken und Schwächen) wird die Frage nach den „fruchtbaren“ Bereichen der Gemein-

dearbeit später aufgenommen und systematisch bearbeitet.

Ein Überblick über die geplanten Inhalte und den Zeitrahmen der Konzeptionsentwicklung schließt dieses Modul ab. Dabei ist Raum zur Klärung offener Fragen und für Absprachen zur weiteren Arbeit.



Zeitungfang:

3 Stunden



Material:

Textblatt mit Mk. 4, 1–9 (gefaltet) (M 2.1), Projektübersicht (M 1.3) als Foliensatz oder Powerpoint-Präsentation, OHP bzw. Beamer

1. Begrüßung und Vorstellung 30



Herzlich willkommen!
Ich freue mich, dass Sie in dieser Gruppe mitarbeiten und ich hoffe, dass wir miteinander eine gute und fruchtbare Zeit erleben werden.

Hier sollte der Moderator/die Moderatorin sich selbst mit einigen Worten vorstellen.

Wir werden gemeinsam eine Konzeption für unsere Gemeinde erarbeiten. Das ist eine Beschreibung unserer Gemeinde, die Schwerpunkte für die zukünftige Arbeit benennt. Eine solche Konzeption gibt Orientierung, wenn z.B. im Presbyterium Entscheidungen zu treffen sind – und sie wird den Charakter unserer Gemeinde prägen.

Eine wichtige Voraussetzung für diese Aufgabe ist, dass wir miteinander zu einer guten Zusammenarbeit finden. Deshalb möchte ich mit einer Vorstellungsrunde beginnen. Miteinander bringen wir ganz unterschiedliche Gaben ein. Sachkenntnis aus bestimmten Bereichen, Mitarbeit in der Gemeinde oder auch einfach Neugier. Was bringen Sie mit in diese Gruppe? Bitte erzählen Sie den anderen kurz davon. Auch Befürchtungen haben in der Vorstellungsrunde ihren Platz. Wenn es etwas gibt, das Sie hier auf keinen Fall wollen, dann sagen Sie es bitte.

Vorstellungsrunde



Es lohnt sich, die Befürchtungen und Widerstände zu würdigen (z.B. durch ein zustimmendes Nicken) und – für den Moderator/die Moderatorin – zu notieren.

2. Hinführung zur Bibelarbeit 5'



Ein Konzept für eine Kirchengemeinde zu entwickeln, das bedeutet immer, der Frage nachzugehen, welchen Auftrag Gott für diese Gemeinde hat und wo sein Segen zu finden sein könnte. Für den heutigen ersten Abend wollen wir dazu einen Bibeltext in den Mittelpunkt stellen, der Licht auf unsere Aufgabe wirft. Ich habe Ihnen deshalb ein Gleichnis aus dem Markusevangelium mitgebracht (Blätter verteilen

(M 2.1), die untere Seite ist nach hinten umgeschlagen). Bitte lesen Sie jeweils 1–2 Verse, dann macht ihr Nachbar weiter.



Text wird gelesen

3. Bibelarbeit „Auf der Suche nach gutem Land in unserer Gemeinde“ 60'



Gleichnisse sprechen in Bildern von Gottes Geheimnissen. Diese Bilder können auf unterschiedliche Weise gedeutet werden. Man kann dieses Gleichnis als Bild dafür sehen, wie Menschen der Botschaft des Glaubens begegnen – das ist sicher die bekannteste Deutung. Man kann aber auch anderes in diesem Bild entdecken. Stellen Sie sich vor, es wäre ein Gleichnis über unsere Kirchengemeinde. Da wird auch Samen ausgestreut: Zeit, Kraft und Geld. Und es geschieht etwas damit: Gruppen treffen sich, Gebäude werden gepflegt, Aktionen gestartet, Menschen angestellt und vieles mehr. Lassen Sie uns auf diesem Hintergrund das Gleichnis noch einmal hören.



Text wird erneut gelesen, danach ein Moment der Stille, um ihn nachklingen zu lassen



Auf der unteren Hälfte des Blattes finden Sie einige Impulse zu diesem Text. Bitte nehmen Sie sich fünf Minuten Zeit, um sich ein paar Notizen dazu zu machen, bevor wir miteinander ins Gespräch einsteigen.


Der Moderator/die Moderatorin fragt nach 5 Min., ob jemand noch Zeit braucht und leitet dann, wenn alle fertig sind, über zum Gespräch





Der Moderator/die Moderatorin leitet die Runde zu Frage 1 ein (ca. 15').

Eventuell erzählen die Teilnehmer gleich mehr als nur Stichworte. Das ist gut so. Wenn es allerdings zum Vortrag wird: Freundlich unterbrechen („Wir wollen erst einmal die Runde zuende machen, danach haben wir noch Zeit, über das zu reden, was uns bei dieser Frage aufgefallen ist.). Der Moderator/die Moderatorin achtet darauf, dass nicht schon Aspekte der beiden folgenden Fragen verhandelt werden.

*Gerade bei der ersten Frage kommen schmerz-
hafte Einsichten ins Spiel. Manches, was
jemand als welkende Pflanze ohne Zukunft an-
sieht, ist jemandem anderes besonders kostbar.
Die Gesprächsleitung kann, falls nötig, hier
ermutigen: „Dass es nicht mehr wächst heißt
nicht, dass es nicht gut ist.“ oder „Es tut auch
weh, sich das klar zu machen“*

 Der Moderator/die Moderatorin leitet die Runde zu Frage 2 ein (ca. 15')

 Der Moderator/die Moderatorin leitet die Runde zu Frage 3 ein (ca. 15')

 Ein Gemeindekonzept entwickeln heißt, die Bodenbeschaffenheit unserer Gemeinde kennen zu lernen. Da gibt es bewährten guten Acker, an dem man sich freuen kann und es gibt vielleicht neues gutes Land zu suchen und zu besäen. Da gibt es dornige und unfruchtbare Ecken, die wir aufgeben oder brach liegen lassen dürfen, vielleicht sogar ein Feldstück, das wir abstoßen sollten, wenn es gute Gründe dafür gibt.

Wir werden vieles entdecken auf unserem Weg. Manches haben wir vielleicht schon lange im Kopf und es wird hier zum ersten Mal ausgesprochen. Aber zugleich hoffen wir, dass Gott uns dabei die richtige Spur finden lässt – denn letztlich ist er es, der in einer Gemeinde etwas wachsen und Frucht bringen lässt.

Ich möchte gerne mit Ihnen beten


„Jesus Christus, du hast deinen Jüngerinnen und Jüngern vom guten Land erzählt. Wir stehen in ihren Fußstapfen als Gemeinde in ... Wir danken dir für all das Gute, das in vielen Jahren in unserer Gemeinde gewachsen ist. Und wir bitten dich für die Arbeit an der Gemeindekonzeption, die wir jetzt beginnen: Verbinde uns zu einer Weggemeinschaft, in der wir von einander lernen und lass uns miteinander das gute Land in unserer Gemeinde entdecken.“

Alternativ: Gemeinsames Lied EG 494 In Gottes Namen fang ich an; EG 508 Wir pflügen und wir streuen; EG 395 Vertraut den neuen Wegen


Pause  15'

4. Vorstellung Aufbau der Konzeptionsentwicklung  20'

Der Moderator stellt die Projektübersicht (M 1.3) vor.


 Gemeinsam wird der Einladungsbrief (vgl. M 1.6) an die Projektgruppenmitglieder durchgesprochen: Auftrag der Gruppe, Ziel der Konzeptionsentwicklung

5. Terminvereinbarung/Protokoll  15'

-  ■ Vereinbarung von Terminen, am besten für die gesamten Arbeitsschritte der Konzeptionsentwicklung
- Klärung, wer zu den Sitzungen jeweils die (aufgeschriebenen) Arbeitsergebnisse dokumentiert (eine/-r? reihum?)
- Vereinbarung über den geistlichen Rahmen der Sitzungen: ohne, Beginn/Schluss mit Lied/Andacht/Gebet? Wer kümmert sich darum?

6. Abschluss  15'

 Wir haben einander heute viel erzählt und manches persönliche miteinander geteilt.

 Wir wollen unser erstes Treffen mit einer kurzen Runde schließen, bei der jeder noch einmal zu Wort kommt. Bitte überlegen Sie kurz: Welcher Gedanke beschäftigt mich am meisten, wenn ich auf das Treffen zurückschaue?

Verabschiedung

M 2.1



Vom guten Land

Und Jesus fing abermals an, am See zu lehren. Und es versammelte sich eine sehr große Menge bei ihm, so dass er in ein Boot steigen musste, das im Wasser lag; er setzte sich, und alles Volk stand auf dem Lande am See. Und er lehrte sie vieles in Gleichnissen; und in seiner Predigt sprach er zu ihnen:

Hört zu! Siehe, es ging ein Sämann aus, zu säen. Und es begab sich, indem er säte, dass einiges auf den Weg fiel; da kamen die Vögel und fraßen's auf. Einiges fiel auf felsigen Boden, wo es nicht viel Erde hatte, und ging alsbald auf, weil es keine tiefe Erde hatte. Als nun die Sonne aufging, verwelkte es, und weil es keine Wurzel hatte, verdorrte es. Und einiges fiel unter die Dornen, und die Dornen wuchsen empor und erstickten's, und es brachte keine Frucht. Und einiges fiel auf gutes Land, ging auf und wuchs und brachte Frucht, und einiges trug dreißigfach und einiges sechzigfach und einiges hundertfach.

Und er sprach: Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Markusevangelium, 4, 1–9

„Einiges fiel auf den Weg, auf die Felsen und unter die Dornen“

Welche Gemeindeaktivitäten fallen Ihnen ein, in die Kraft gesteckt wird und die doch nicht recht wachsen, sondern verkümmern, z.B. weil sie in der Gemeinde nie richtig Fuß gefasst haben, weil ihre Basis ausgelaugt ist oder weil konkurrierende Angebote einfach stärker sind.

„Einiges fiel auf gutes Land und ging auf und wuchs“

An welchen Stellen in der Gemeinde läuft es gut? Was geschieht da?

„... und brachte Frucht“

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten guten Früchte, die in einer Gemeinde wachsen? Aktive Mitglieder? Menschen, die glauben? Hilfe für Menschen in Not? Erlebnisse von Gemeinschaft? Oder sind in Ihren Augen ganz andere Früchte wichtig?

3. Die Gemeindeanalyse und das Gemeindeprofil



„Wir wollen sagen können, wer wir sind!“

Dieser Schritt dient dazu, die **gemeindliche Wirklichkeit** zum gegenwärtigen Zeitpunkt zu erfassen, zu würdigen und als Grundlage einer neuen Konzeption zu beschreiben.

Die **gemeindliche Wirklichkeit** hat eine **Geschichte**. Sie erklärt, warum eine Gemeinde sich so entwickelt hat, wie sie gegenwärtig ist. Sie benennt Prägungen und Traditionen, die der Gemeinde heute ihr „Gesicht“ geben.

Um das **Profil** dieses „Gesichtes“ näher beschreiben zu können, wird *intern* nach den „Stärken“ und „Schwächen“ der Gemeinde gefragt: Was zeichnet unsere Gemeinde aus? Was fehlt ihr? Parallel hierzu kann die Wirkung einer Gemeinde in der *Öffentlichkeit* erfragt werden: Wofür ist die Gemeinde im Ort bekannt? Aber auch: Gibt es Erwartungen, die noch unerfüllt sind? Wofür könnte sie sich stärker engagieren?

Um das Profil der eigenen Gemeinde von dem der umliegenden Gemeinden und kirch-

lichen Gruppierungen gut abheben zu können, lohnt es sich den Blick auf die benachbarten Kirchengemeinden, die katholische Gemeinde am Ort sowie auf die anderen kirchlichen Gemeinschaften, die im Gebiet der eigenen Gemeinde ansässig sind, zu richten.

Das Gemeindeleben ist durch **Rahmenbedingungen** begrenzt. Nicht alles ist möglich. Vor allem die rückläufige Entwicklung der Einnahmen wird dazu führen, gewissenhafter die Frage zu beantworten, worauf sich das Gemeindeleben in Zukunft konzentrieren soll und will.

Dementsprechend sieht der 3. Schritt nachfolgende Teilschritte vor:

- 3.1 Unsere Geschichte
- 3.2 Unsere Stärken und Schwächen
- 3.3 Unsere Wirkung in der Öffentlichkeit
- 3.4 Unsere Rahmenbedingungen
- 3.5 Unsere kirchliche Umgebung
- 3.6 Unser Profil

3.1 Unsere Geschichte „Die letzten 15 Jahre im Zeitraffer“

Dieser Teil der Analyse empfiehlt sich für eine **Großgruppe** von 30 bis 45 Personen. Die **Projektgruppe** lädt zu diesem Schritt ein. Bei der Auswahl zur Einladung sollten auch solche Mitglieder berücksichtigt werden, die im Gemeindeleben nur sporadisch auftauchen (Taufeltern, Konfirmandeneltern etc). Ferner empfiehlt es sich, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus öffentlichen (Schulen, Kindergärten etc.) und anderen kirchlichen Einrichtungen im Gemeindegebiet (Diakonie- oder Sozialstationen, Seniorenzentren, katholische und freikirchliche Nachbargemeinden etc.) einzuladen.



Methode: Zeitstrahl



Zeitlicher Umfang: 60 Minuten



Material:

Freie Wand von ca. 6 Metern, Papierbahn in entsprechender Länge mit dem Zeitstrahl von 1990 bis in die Gegenwart, farbige Moderationskarten, dicke Stifte

1. Erinnerungen aufschreiben 20'



Sie sehen einen Zeitstrahl von 15 Jahren, der von dem Jahr 1990 bis in Ihre Gegenwart reicht. Er dient dazu, sich zu erinnern, was sich in den vergangenen Jahren in Ihrer Gemeinde ereignet hat. Alles, was aus Ihrer Sicht für die Geschichte der Gemeinde wichtig ist, sollte auf diesem Zeitstrahl eingetragen werden. Die konkrete Aufgabe lautet:

„Wenn ich mich an die letzten 15 Jahre der Gemeinde erinnere: Welche Highlights fallen mir ein? Welche Dauerthemen? Welche Einschnitte? Was war mir wichtig? Was habe ich bedauert?“

Sie haben für diese Aufgabe 20 Minuten Zeit.

2. Die Gemeindegeschichte auf dem Zeitstrahl gemeinsam wahrnehmen 20'



Der leere Zeitstrahl hat sich gefüllt mit Ereignissen, an die Sie sich erinnern konnten. Manche Ereignisse wurden häufiger genannt.

So ist ein Bild entstanden, das uns zeigen will, wie diese Gruppe die vergangenen 15 Jahre der Gemeindegeschichte wahrgenommen hat.

Lassen Sie uns nun von Jahr zu Jahr wandern. Damit wir uns gemeinsam vorstellen können, was in dem Jahr geschehen ist, verständigen wir uns darüber, ob alle wissen, was sich hinter den notierten Ereignissen verbirgt. Sobald jemand von Ihnen ein Aufklärungsbedürfnis verspürt, fragen Sie bitte nach.

3. Auswertung 15'



Mit Hilfe Ihrer persönlichen Erinnerungen wollen wir in einem abschließenden Schritt die Ereignisse hervorheben, die Ihrer gemeinsamen Meinung nach für die Entwicklung Ihrer Kirchengemeinde von wichtiger Bedeutung waren. Hierzu gehen wir noch einmal die Jahresabschnitte ab. Nach einer gemeinsamen Verständigung fertigen wir für das Ereignis eine Karte an, die wir neben den Zeitstrahl heften. Auf einer weiteren andersfarbigen Karte notieren wir die Gründe, warum dieses Ereignis von Bedeutung ist.

4. Prägende Ereignisse vor 1990 5'



Wenn Sie den Eindruck haben, dass es wichtige Ereignisse gibt, die vor 1990 liegen, aber bis heute noch nachwirken bzw. das Bild Ihrer Gemeinde prägen, dann ergänzen Sie bitte den Zeitstrahl links vor der Jahreszahl 1990 mit diesem Ereignis. Ich werde das Ereignis auf Zuruf und mit der Bestätigung durch weitere Teilnehmerinnen und Teilnehmer dort aufschreiben.

5. Ergebnissicherung 5'



Die prägenden Ereignisse in Ihrer Gemeinde sind somit in Übereinstimmung benannt und mit den Karten dokumentiert. Die Karten benennen das Ereignis und die Jahreszahl.

Für Gemeinden, die erst vor kurzem vereinigt wurden oder aus sehr selbständigen Pfarrbezirken bestehen, empfiehlt es sich, je einen Zeitstrahl vorzusehen.

3.2 Unsere Stärken und Schwächen



Auch für diesen Teil der Analyse empfehlen wir eine Großgruppe



Methode: Großgruppenarbeit



Zeitlicher Umfang: 160 Minuten



Material:

Packpapier (1,50 x 1,20), Stifte, farbige Moderationskarten
Räumliche Voraussetzungen:
6 kleine Räume oder 6 Tische in einem großen Raum (je nach Teilnehmerzahl kann die Gruppenstärke zwischen 6 x 5 bis 6 x 7 TeilnehmerInnen schwanken)
für Arbeitsschritt 5:
Mit Tesa Krepp im Plenungsraum ein Dreieck auf den Boden kleben.

1. Stärken und Schwächen unter verschiedenen Fragestellungen ermitteln



30'



In diesem Schritt geht es um Ihre Einschätzung und Beurteilung des Gemeindelebens: Wo trägt die Gemeindegemeinschaft gute Früchte? Wo lohnt es sich, die Arbeit zu intensivieren, um gute

Früchte zu erzielen? Was sollten wir besser nicht mehr tun?

Mit dieser Einschätzung und Beurteilung sind Sie vielleicht nicht allein. Aber um genau das herauszufinden, braucht es das Gespräch. Sie können Ihre Einschätzungen in einer Gruppe von 5 bis 7 Teilnehmern miteinander austauschen.

Die Gruppe, in der Sie sich austauschen, ergibt sich nach dem Zufallsprinzip: Sie zählen durch von 1 bis 6. Die Gruppe 1 trifft sich ...

In Ihren Räumen/An Ihren Tischen finden Sie ein Plakat, das mit einer der nachfolgenden Fragen zur gegenwärtigen Arbeit/Situation in der Gemeinde überschrieben ist:

- 1 Was läuft in der Gemeinde gut und was weniger gut?
- 2 Worauf bin ich stolz? Was erfüllt mich mit Sorge?
- 3 Welche Menschen werden von uns erreicht/ noch nicht erreicht?
- 4 Was sollten wir uns bewahren? Was bereitet uns Mühe?
- 5 Was würde dem Ort/der Stadt/der Region fehlen, wenn es unsere Gemeinde nicht gäbe?
- 6 Was vermuten Sie, wie Ihre Gemeinde außerhalb des Gemeindelebens wahrgenommen wird?

Tauschen Sie bitte Ihre Einschätzungen zu der von Ihnen zu beantwortenden Frage in der Gruppe mit den anderen aus und verständigen Sie sich bitte über die Antworten, die Sie geben wollen. Die Antworten werden auf das vorbereitete Plakat notiert: in der linken Spalte die positiven Antworten, in der rechten die negativen Antworten. Sie haben hierfür 30 Minuten Zeit.

Zur Präsentation der Ergebnisse bitten wir Sie, einen Gruppensprecher/eine Gruppensprecherin zu benennen. Für jede Präsentation sind 5 Minuten vorgesehen.

2. Präsentation der Ergebnisse 60'



Wir möchten Sie bitten, uns Ihre Ergebnisse (in der numerischen Reihenfolge der Fragen) durch Ihre Gruppensprecherin/Ihren Gruppensprecher vorzustellen. Bitte hängen Sie Ihr Plakat hier vorne an die Pinwand. Für die Präsentation haben Sie 5 Minuten Zeit. Hiernach hat das Plenum die Gelegenheit, Rückfragen zu stellen. Es ist auch möglich, aus dem Plenum Ergänzungen vorzuschlagen. Diese können dann mit der Zustimmung der Gruppe – farblich anders gekennzeichnet – auf das Plakat nachgetragen werden. Für Rückfragen und Ergänzungen stehen ebenfalls 5 Minuten zur Verfügung.

Nach diesem Verfahren werden insgesamt sechs Ergebnisse präsentiert. Die Plakate werden nebeneinander an einer Wand befestigt.

3. Auswertung der Ergebnisse 25'



Das Ziel der gemeinsamen Auswertung besteht in einer gemeinsamen Würdigung der „Stärken“ und „Schwächen“. Es werden unter den „Stärken“ all jene Antworten aus den Präsentationen aufgelistet, die übereinstimmend von Ihnen als Stärke Ihrer Gemeinde bewertet werden. Umgekehrt verfahren wir mit den „Schwächen“: Was übereinstimmend von Ihnen als verbesserungswürdig oder als „blinder Fleck“ empfunden wird, wird unter diesem Begriff aufgelistet.

4. Ergebnissicherung 5'

Wir erhalten eine Gegenüberstellung der Stärken und Schwächen der Gemeinde.

Diese Gegenüberstellung dient Ihnen im nächsten Arbeitsschritt als Grundlage.

5. Konsequenzen aus den Ergebnissen 40'



Die Gegenüberstellung wird genutzt, um folgende Fragen zu beantworten:

- Was sollte Ihrer Meinung nach bewahrt werden? (Blaue Karte)
- Was sollte Ihrer Meinung nach gestärkt und ausgebaut werden? (Grüne Karte)
- Was kann Ihrer Meinung nach reduziert oder gar aufgegeben werden (Rote Karte)

Schreiben Sie Ihre Antworten auf die hierfür vorbereiteten Karten: blau = bewahren; grün = stärken und ausbauen; rot = reduzieren oder aufgeben. Die so beschrifteten Karten legen Sie bitte in die farblich markierten Ecken unseres auf dem Boden vorgezeichneten Dreiecks.

Ihre Karten liegen in den Ecken des Dreiecks. Wir danken Ihnen für Ihre Bereitschaft, sich auch dort zu einer Entscheidung durchgerungen zu haben, wo es Ihnen schwer fiel, eine Entscheidung zu treffen.

Mit dem erzielten Schaubild ist nicht die Absicht verbunden, sich heute auf eine Entscheidung festzulegen. Die von Ihnen abgegebenen Voten sollen deswegen auch nicht inhaltlich diskutiert und beurteilt werden. Das Schaubild gibt lediglich ein Meinungsbild wieder, das viele unterschiedliche Interessen enthält und damit – stellvertretend für die gesamte Gemeinde – aufzeigt, mit welchen möglichen Spannungen eine neue Gemeindekonzeption rechnen muss. Eine Konzeption muss Schwerpunkte bilden und Prioritäten setzen. In der Entscheidungsphase, welche Schwerpunkte gesetzt werden sollen, werden manche Interessen in der Gemeinde nicht mehr in der Weise gepflegt werden können, wie es zur Zeit noch möglich ist.

3.3 Unsere Wirkung in der Öffentlichkeit



Dieser Analyseteil kann von einer **Arbeitsgruppe** wahrgenommen werden, die aus nicht mehr als drei bis vier Personen besteht. Sie wird von der Projektgruppe gebeten, Fragebogen für eine Umfrage vorzubereiten und auszuwerten.



Methode:

Umfrage



Zeitlicher Umfang:

bis zu 3 Monate



Material:

Fragebogen, PC, Statistiksoftware (z.B. grafstat; www.grafstat.de)

In diesem Schritt geht es um das Image einer Gemeinde. Eine Umfrage soll ermitteln, welches Bild von der Gemeinde in der Öffentlichkeit existiert. Das Image gibt Aufschluss über die Stärken und Schwächen einer Gemeinde und ist ein gutes Korrektiv zur gemeindeinternen Wahrnehmung.

Dieser Schritt ist in vier Phasen gegliedert: Vorbereitung, Durchführung, Auswertung und Konsequenzen für die Gemeindekonzeption.

1. Vorbereitung



ca. 1 Tag



Die Arbeitsgruppe bereitet die Umfrage vor, indem sie

- klärt, was sie mit der Umfrage erfahren will/soll, und dementsprechend die Fragen formuliert;
- klärt, wen sie mit der Umfrage befragen wollen, und dementsprechend adressatenbezogene Fragebögen entwickelt;
- klärt, wie viele Menschen befragt werden sollen, um zu einer aussagekräftigen Aussage zu gelangen;
- die Fragebögen erstellt und in entsprechender Anzahl fertig stellt.

2. Durchführung ca. 1–1,5 Monate



Die Umfrage kann als schriftliche Befragung oder als Interview erfolgen. Die schriftliche Befragung empfiehlt sich für einen konkret benennbaren Personenkreis; das Interview für stichprobenartige Umfragen.

Für das Interview werden zusätzlich Interviewer/Interviewerinnen benötigt (z.B. im Rahmen eines KU-Projektes oder einer Aktion in der Jugendarbeit).

3. Auswertung ca. 1 Woche



Die Auswertung erfolgt gemäß den Zielen, die mit der Umfrage bezweckt wurden: Was wollten wir wissen? – Was haben wir erfahren?

Sie erfolgt auch statistisch nach Geschlecht, Alter, Konfession ... Auch der Rücklauf wird statistisch ausgewertet.

4. Konsequenzen ca. 2 Stunden



Die Auswertungsergebnisse werden der Projektgruppe vorgestellt. **60'**

Arbeitsgruppe und Projektgruppe bewerten gemeinsam, was diese Ergebnisse für die Gemeinde und für die Gemeindekonzeption bedeuten. Dabei kann nachstehende Gliederung hilfreich sein:

- 1. Aussagen zum Profil der Gemeinde
- 2. Aussagen, die auf einen Missstand hinweisen, der unabhängig von einer Konzeption zu beseitigen ist.
- 3. Aussagen, die in der Konzeption berücksichtigt werden sollten.

Diese Phase kann durch Empfehlungen der Arbeitsgruppe vorbereitet werden. **60'**

5. Ergebnissicherung 5'

Während der vorherigen Arbeitsphase entsteht ein Flipchart-Protokoll mit

- 1 Aussagen zum Profil der Gemeinde
- 2 Aussagen, die auf einen Missstand hinweisen, der unabhängig von einer Konzeption zu beseitigen ist.
- 3 Aussagen, die in der Konzeption berücksichtigt werden sollten.

Dieses Protokoll kann mit einer Digitalkamera abfotografiert oder aber für die Dokumentation abgeschrieben werden.

Dieser Schritt ist sehr aufwändig und umfangreich. Darum sollte mit der Projektgruppe geklärt werden, wie dieser Schritt umgesetzt werden kann.

Zur Unterstützung erhält die Projektgruppe Materialien für eine Umfrage zur Verfügung gestellt. Im Anhang befindet sich ein ausführlicher Fragebogen (M 3.1)

Ebenfalls im Materialanhang wird ein „Erkundungsbogen zur Gemeindekonzeption“ (M 3.2) angeboten. Dieser bietet eine schnelle und einfache Form der Befragung an. Allerdings ist diese Befragung weniger aussagekräftig.

Als Alternative zum Fragebogen im Anhang bietet die Gemeindeberatung eine Handreichung zur Mitgliederbefragung („Mitgliederbefragungen in der Gemeinde“) an. Auf Anfrage kann die hiermit durchgeführte Befragungsaktion durch Gemeindeberaterinnen und -berater unterstützt werden.

Hilfreich sind ferner die Befragung der Aktion „Kirche fragt nach“ im Amt für missionarische Dienste und die EKD-Studie 2005: „Kirche in der Vielfalt der Lebensbezüge“.

Unverzichtbar für die Befragung ist die Wahrnehmung der ökumenischen Partner sowie der (potenziellen) Kooperationspartner. Bei der Auswahl der zu Befragenden sollte jedoch darauf geachtet werden, dass nicht nur die bekannten Partner angesprochen werden.

3.4 Unsere Rahmenbedingungen



Dieser Teilschritt der Analyse wird in der Projektgruppe bearbeitet.



Methode:
Expertenbefragung



Zeitlicher Umfang:
90 Minuten



Material:
„Harte Fakten“

Mit diesem Teilschritt werden die sog. „Harten Fakten“ gesammelt. Diese wurden oder werden auch im Rahmen der Haushaltssicherung erfragt. Für viele Gemeinden wurden die hierfür benötigten Daten bereits erhoben, so dass sie über das Presbyterium zur Verfügung gestellt werden können. Wo diese Daten noch nicht vorliegen, sollte das Presbyterium gebeten werden, sie durch die Haushaltsabteilung des Kirchenkreises erstellen zu lassen.

Benötigt werden insbesondere folgende Angaben:

- 1 Eine Beschreibung der Gemeinde als Sozialraum, wie sie häufig für Visitationen angefertigt wird, mit Angaben zur Alters- und Sozialstruktur, zur Arbeitslosigkeit und zum Strukturwandel.
- 2 Stand der Mitgliederzahlen und Prognose der Mitgliederentwicklung in den nächsten fünf Jahren. Die kommunalen Verwaltungen sind mit Auskünften zur Bevölkerungsentwicklung in den jeweiligen Ortsteilen behilflich.
- 3 Gegenüberstellung der Einnahmen und Ausgaben im laufenden Haushaltsjahr und Prognose der zu erwartenden Einnahmen- und Ausgabenentwicklung für die nächsten 5 Jahre (für den Fall, dass keine Veränderungen erfolgen)
- 4 Gebäudebestand
- 5 Gebäudestrukturanalyse (Auslastung der Gebäude, Zustand der Gebäude, voraussichtlicher Renovierungsbedarf, Kosten der Gebäude einschließlich der Personalkosten)
- 6 Personalbestand und -kosten
- 7 Beschlüsse des Kirchenkreises hinsichtlich Kooperation/Vereinigung

- 8 Aufstellung von kirchlichen und außerkirchlichen Kooperationen mit Angabe der Kooperationspartner.

Eine Aufzählung der Gemeindegruppen und -aktivitäten ist in diesem Analyseschritt nicht vorgesehen. Gleichwohl sollte sie für die Arbeit in der Projektgruppe vorliegen.

Die Projektgruppe muss

- 1 wissen, welche Interessen im Prozess zu berücksichtigen sind.
- 2 bei der Formulierung von Zielen für die einzelnen Bereiche in der Gemeinde wissen, welche Gruppen und Aktivitäten zu welchen Bereichen gehören.

Für die Beschreibung der Gemeinde als Sozialraum werden nachfolgende Methoden empfohlen:

- 1 ein „mentaler Spaziergang“ mit der Frage: „Welchen Personen und Personengruppen begegnen wir mit welchen Interessen, Sorgen und Nöten?“;
- 2 eine „Checkliste“ zur Prüfung der Frage, wie in der Gemeinde die gesellschaftliche (soziale und ökonomische) und ökologische Verantwortung in einer „Kirche für die Welt“ wahrgenommen wird (M 3.3)

Für die Gegenüberstellung von Einnahmen und Ausgaben bietet die Gemeindeberatung als Hilfestellung ein Formblatt an: „Die finanzielle Lage“ (M 3.4)

1. Erläuterung der Daten in der Projektgruppe 60'



Die Projektgruppe lädt die für diese Daten zuständigen Presbyteriumsmitglieder und/oder zuständigen kreiskirchlichen Mitarbeiter (VerwaltungsleiterIn oder LeiterIn der Haushaltsabteilung oder LeiterIn der Bauabteilung) ein und bittet sie, die „harten Fakten“ vorzustellen und zu erläutern. Es wird Verschwiegenheit vereinbart.

2. Konsequenzen 20'



Zusammen mit den zuständigen Presbyteriumsmitgliedern berät die Projektgruppe, welche Konsequenzen aus der prognostizierten Entwicklung für die Gemeindekonzeption abgeleitet werden müssen. Hierfür hilfreich ist ein „Planungskonzept“. Das **Planungskonzept** enthält den Beschluss des Presbyteriums, welche Maßnahmen es ergreifen will, um das zu erwartende Defizit auszugleichen (Reduzierung der Personalkosten, Kündigung von MitarbeiterInnen, Reduzierung des Gebäudebestandes oder Fremdvermietung, Förderverein ...) Diese Maßnahmen werden vorgestellt und die Konsequenzen hieraus beziffert. Für die Gemeindekonzeption ist darauf zu achten, dass diese Maßnahmen berücksichtigt und deren Ziele nicht unterlaufen werden.

3. Ergebnissicherung 10'



Wenn ein „Planungskonzept“ nicht bzw. noch nicht in schriftlicher Form existiert, wird im Schritt „Konsequenzen“ ein Maßnahmenkatalog mit den bezifferten Folgen erstellt.

Dieser Teil der Analyse kann sowohl in der Großgruppe als auch in der Projektgruppe erfolgen. Eine für beide Gruppen unterschiedliche Methodenwahl ist nicht erforderlich. Der Unterschied besteht nur darin, dass die Projektgruppe alle Teilschritte bearbeitet.

3.5 Unsere kirchliche Umgebung



Methode: Gruppenarbeit



Zeitlicher Umfang:

30– 60 Minuten (Der zeitliche Umfang ergibt sich aus der Anzahl der benachbarten Gemeinden und kirchlichen Gruppen)



Material:

Flipchartbögen/Stifte

Das Ziel dieses Analyseschrittes besteht in einer Kurzbeschreibung der benachbarten Gemeinden evangelischer und katholischer Konfession, von Freikirchen und anderen Kirchen, von ökumenischen Partnerschaften (direkt oder kreis-kirchlich) und Städtepartnerschaften und deren Auswirkungen für das eigene Gemeindeleben. Sie beschreibt deren „Profil“, um für die eigene Profilbildung den Blick für die Unterschiede oder aber Gemeinsamkeiten zu schärfen.

1. Kurzbeschreibung 20'



Wir möchten mit Ihnen die Gemeinden und kirchlichen Gruppen wahrnehmen, die sich in ihrer Nachbarschaft befinden: Es geht um die evangelischen Gemeinden, die an Ihre Gemeinde angrenzen, um die katholische Gemeinde(n), mit denen Sie kooperieren, um Freikirchen und andere Kirchen, um ökumenische Beziehungen der Gemeinde (oder des Kirchenkreises) in der einen Welt sowie um Städtepartnerschaften und deren Auswirkungen auf das gemeindliche Leben. Zu allen bestehen mehr oder weniger intensive Kontakte.

Sie nennen bitte die Namen dieser Gemeinden und Partnerschaften. Ich schreibe diesen jeweils auf einen Flipchartbogen. Entsprechend der Anzahl der Nennungen bilden wir Gruppen. Jede Gruppe befasst sich mit einer dieser Gemeinden oder Partnerschaften. Ihre Aufgabe besteht darin, auf dem Flipchartbogen mit der Namen „Ihrer“ Nachbar- oder Partnergemeinde eine Kurzbeschreibung anzufertigen, die nachstehende Fragen beantwortet:

- 1 Wenn ich an die Gemeinde NN denke, fällt mir sofort ein ...
- 2 Wofür ist die Gemeinde NN über ihre Grenzen hinaus bekannt?
- 3 Was ist für die Gemeinde NN charakteristisch?

2. Präsentation der Kurzbeschreibungen 20'



Für die Präsentation Ihrer Kurzbeschreibungen schlagen wir folgendes Verfahren vor:

- Die Gruppe stellt die jeweilige (Partner-) Gemeinde mit ihrer Kurzbeschreibung auf dem Flipchartbogen dem Plenum vor.
- Das Plenum reagiert unmittelbar, indem es der Gruppe mitteilt, inwieweit es die jeweilige Gemeinde in der Kurzbeschreibung erkennt.
- Die Kurzbeschreibung kann ergänzt werden. Die Ergänzungen werden mit Zustimmung der Gruppe auf dem Flipchartbogen aufgenommen.

- Gruppe und Plenum einigen sich auf den endgültigen Wortlaut der Kurzbeschreibung.

Die mit Hilfe dieses Verfahrens abgestimmten Kurzbeschreibungen sind zugleich das

3. Arbeitsergebnis dieses Analyseteils

Dieser Teil der Analyse kann durch folgende Maßnahmen unterstützt werden:

- 1 Die Projektgruppe kann die Leitungen der Nachbar- und Partnergemeinden bitten, eine Beschreibung zur Verfügung zu stellen, in der die Gemeinde mit ihren Schwerpunkten vorgestellt wird.
- 2 Die Projektgruppe kann die Leitungen der Nachbargemeinden bitten, eine Vertreterin/einen Vertreter zum Workshop zu entsenden, um hier ihre Gemeinde mit ihren Schwerpunkten vorzustellen.

Die Wahrnehmung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer würde durch eine dieser Maßnahmen ergänzt. Zugleich würden in einer Gegenüberstellung von Wahrnehmung und Vorstellung die sog. „blinden Flecken“ offenbar (für die es u. U. auch brauchbare Erklärungen gäbe).

3.6 Unser Profil



Dieser Teilschritt sollte in einer Großgruppe (vgl. 3.1) bearbeitet werden.



Methode:

Wechsel zwischen Gruppenarbeit und moderierter Plenumsarbeit



Zeitlicher Umfang:

130 Minuten



Materialien:

Packpapier, Stifte
Ergebnisse aus den Schritten 3.1–3.5

Das Ziel dieses Teilschrittes besteht darin, die **Gemeinde mit wenigen Worten** einem „Fremden“ vorstellen zu können. Gleichzeitig soll der „Fremde“ einen Eindruck gewinnen, warum es gut ist, zu dieser Gemeinde zu gehören.

Ein weiteres **Teilziel** könnte darin bestehen, auf diesem Weg zu einem kurzen und prägnanten **Slogan** zu gelangen, der mit einem **Symbol** zu einem **Logo** weiterentwickelt werden kann. Dieser Schritt und das Modul 4 müssen in der Bearbeitung aufeinander abgestimmt werden. Es gibt der Gemeinde zukünftig ihr **corporate design** mit vielfältigen Einsatzmöglichkeiten.

1. Profil benennen 30'



Als Ergebnisse haben wir bisher vorliegen:

- die Geschichte Ihrer Gemeinde mit ihren Prägungen, die zum „Gesicht“ Ihrer Gemeinde beigetragen haben;
- die „Stärken und Schwächen“ Ihrer Gemeinde;
- das Image der Gemeinde;
- die Kurzbeschreibungen der benachbarten Kirchengemeinden.

Wir möchten Sie bitten, sechs gleich große Gruppen zu bilden.

Schauen Sie sich bitte in der Gruppe die vorliegenden Ergebnisse noch einmal genau an und versuchen Sie, hieraus eine zutreffende Beschreibung der Gemeinde herauszufiltern. Die Beschreibung sollte nicht länger sein als maximal zwei Sätze. Stellen Sie sich dabei vor, dass diese Übung dazu dient, einer Person, die Ihre Gemeinde nicht kennt (von ihr noch nie etwas gehört hat), sie kurz und verständlich zu beschreiben. Natürlich wäre es gut, dieser Person mit der Beschreibung auch sagen zu können, warum es gut ist, zu ihrer Gemeinde zu gehören.

Als Hilfestellung mögen hierbei nachfolgende Anregungen dienen:

- Welche Informationen aus den Ergebnissen sollte Ihre Beschreibung enthalten? Notieren Sie diese Informationen auf ihre Karten.
- Wie sind diese Informationen miteinander verbunden bzw. miteinander zu verbinden?
- Suchen Sie flotte Formulierungen, mit denen Sie diese Informationen transportieren!
- Schreiben Sie ihre Sätze auf ein Plakat.

Sie haben für diese Aufgabe 30 Minuten Zeit.

2. Ergebnisse präsentieren und besprechen 60'



Für die Präsentation Ihrer Ergebnisse schlagen wir folgendes Verfahren vor:

- Die Gruppe stellt ihre Sätze vor.
- Das Plenum reagiert unmittelbar, indem es der Gruppe mitteilt, wie es sich angesprochen fühlt.

- Die Gruppe hat hiernach die Gelegenheit, ihre Sätze zu erläutern. Wenn sich durch die Erläuterung etwas klärt, sollte diese Klärung in der Präsentation aufgenommen werden.
- Das Ergebnis kann vom Plenum ergänzt werden, wenn der Eindruck besteht, dass etwas am Profil fehlt.
- Die Ergänzungen werden mit Zustimmung der Gruppe auf das Plakat nachgetragen.

Für jede Gruppe stehen 10 Minuten zur Verfügung!

3. Einigung 10'



Mit den Vorschlägen der Gruppen sind wir in der Lage, uns über die Aussagen zu verständigen, die in der Kurzbeschreibung der Gemeinde enthalten sein sollen. Sie sind die Grundlage für ein **Redaktionsteam**, das sie aus ihren Reihen bestimmen, einen abschließenden Vorschlag für eine **Kurzbeschreibung** zu formulieren.

Die Aussagen werden auf Zuruf auf ein neues Plakat geschrieben.

4. Das Redaktionsteam erarbeitet einen abschließenden Vorschlag 20'

Die anderen Mitglieder der Großgruppe haben in dieser Arbeitsphase eine Pause.

5. Verabschiedung der Kurzbeschreibung 10'

Das Redaktionsteam stellt seinen Vorschlag vor. Das Plenum reagiert, indem es mitteilt, wie es sich angesprochen fühlt. Mögliche Ergänzungen oder Änderungen werden vom Redaktionsteam sofort eingearbeitet. Sobald der Vorschlag die mehrheitliche Zustimmung erhalten hat, wird er vom Plenum als endgültig verabschiedet und dem Presbyterium zur Beschlussfassung überreicht.

Zwei Alternativen zum Umgang mit den Schritten 3.1–3.6

Möglichkeit 1

Die Teilschritte 3.1 Geschichte, 3.2 Stärken und Schwächen, 3.5 Unsere kirchliche Umgebung und 3.6 Profil eignen sich mit insgesamt 410 Minuten zur einer eintägigen Großgruppenveranstaltung von 7 Arbeitsstunden (mit Pausen von 8 Stunden). Für diesen Fall sollte das Ergebnis von 3.3 Image vorliegen. Dementsprechend wäre die Tagesveranstaltung nach der Imageerhebung zu terminieren. Teilschritt 3.4 Rahmenbedingungen kann unabhängig hiervon erarbeitet werden.



Bei diesem Design ergäbe sich für die Prozessplanung nachstehende Terminplanung:

- | | |
|--|------|
| a Kontraktgespräch mit der Presbyterium:
Das Instrument „Gemeindekonzeption“ wird vorgestellt. Zur Einleitung der Gemeindekonzeption wird vereinbart: Der Beschluss des Presbyteriums in der nächsten Sitzung; die Berufung einer Projektgruppe, die Vorarbeiten zu 3.3 Image und 3.4 Rahmenbedingungen | 120' |
| b Erstgespräch mit der Projektgruppe:
Das Instrument „Gemeindekonzeption“ wird erneut vorgestellt. Es wird eine grobe Zeitplanung verabredet. Die Großgruppenveranstaltung wird vorbereitet: Wer soll eingeladen werden? Wie groß ist der Teilnehmendenkreis? Welche Räumlichkeiten stehen zur Verfügung?
Da die die Großgruppenveranstaltung mit der Einladung und Bestätigung der Teilnahme einen längeren Vorlauf benötigt (ca. 6–8 Wochen) wäre es möglich, den Teilschritt 3.3 Image sofort mit der Bildung einer Arbeitsgruppe einzuleiten. | 120' |
| c 1. Sitzung der Projektgruppe zu 3.4 Rahmenbedingungen | 90' |
| d 2. Sitzung der Projektgruppe zu 3.3 Image | 120' |
| e Eintägige Großgruppenveranstaltung (Workshop I) | |

Möglichkeit 2

Die Teilschritte 3.1 bis 3.6 können auch in der Projektgruppe bei geringerem Aufwand, aber auch mit weniger aussagefähigen Ergebnissen bearbeitet werden. Für die Teilschritte 3.1, 3.2 und 3.6 können zusätzliche Gäste/Experten eingeladen werden.



Somit ergibt sich nachstehende Terminplanung:

- | | |
|---|------|
| a Erstgespräch mit der Projektgruppe:
Das Instrument „Gemeindekonzeption“ wird vorgestellt. Erwartungen, Ziele, Motivation, Auftrag und Kompetenz werden geklärt. Eine grobe Zeitplanung wird verabredet. | 120' |
| b 1. Sitzung der Projektgruppe:
3.1 Geschichte | 60' |
| c 2. Sitzung der Projektgruppe:
3.2 Stärken und Schwächen | 120' |
| d 3. Sitzung der Projektgruppe:
3.3 Image | 120' |
| e 4. Sitzung der Projektgruppe:
3.4 Rahmenbedingungen | 90' |
| f 5. Sitzung der Projektgruppe:
3.5 Unsere kirchliche Umgebung | 60' |
| g 6. Sitzung der Projektgruppe:
3.6 Profil | 120' |
| | 690' |



Zeitstrahl – Beispiel zu Schritt 3.1

M 3.1



Fragebogen für eine Umfrage

im Rahmen einer Gemeindekonzeption

Umfrage im Innenstadtbereich (Befragung von 350 Personen per Interview)

Bitte das Geschlecht ankreuzen: weiblich männlich

1 Haben Sie schon einmal etwas über die Ev. Kirchengemeinde NN gehört?

2 Was fällt Ihnen spontan zur Ev. Kirchengemeinde NN ein?

3 Wo ist Ihnen die Ev. Kirchengemeinde NN schon einmal begegnet?

4 Wissen Sie, wo Sie die Ev. Kirchengemeinde NN finden können?

5 Bitte schätzen Sie, wie viele der ca. 00.000 Bürger der Stadt NN evangelisch sind. (Vorgaben?)

6 Wie ist das Ansehen der Ev. Kirchengemeinde NN Ihrer Meinung nach:

- sehr gut
- gut
- geht so
- eher schlecht
- nicht zu beurteilen



Fragebogen für eine Umfrage

im Rahmen einer Gemeindekonzeption

Umfrage Kirchengemeinden, Vereine, andere Einrichtungen der Stadt NN

(röm.-kath., freikirchl./Kommunale Einrichtungen: Feuerwehr, Polizei, Verwaltung, Kindergärten, Schulen/Vereine/Einrichtungen der stationären und ambulanten Alten- und Krankenpflege/Presse)

1 Was fällt Ihnen spontan zur Ev. Kirchengemeinde NN ein?

2 Bitte schätzen Sie, wie viele der ca. 00.000 Bürger der Stadt NN evangelisch sind. (Vorgaben?)

3 Welche Rolle spielt die Ev. Kirchengemeinde NN in unserer Stadt?

Die Gemeinde ist:

- präsent
- anerkannt
- sozial engagiert
- hat eine große Lobby
- wird wahrgenommen
- taucht nicht auf
- ist nicht gefragt
- anderes

4 Spielt unsere Gemeinde für Ihre Einrichtung eine Rolle?

- Es bestehen gute Kontakte
- Die Kontakte könnten verstärkt werden
- Die Zusammenarbeit mit der Ev. Kirchengemeinde ist gefragt
- Es gibt keinen Bedarf zur Zusammenarbeit
- Die bisherigen Kontakte/bisherige Zusammenarbeit war positiv
- Die bisherigen Kontakte/bisherige Zusammenarbeit sollte(n) ausgebaut werden
- Die Ev. Kirchengemeinde NN ist anerkannt
- Die Ev. Kirchengemeinde NN ist ein kompetenter Ansprechpartner
- Die Ev. Kirchengemeinde NN ist präsent
- Die Ev. Kirchengemeinde NN wird wahrgenommen
- Die Ev. Kirchengemeinde NN taucht in unserem Bereich nicht auf
- Anderes

5 Sind Ihnen die Ansprechpartner unserer Gemeinde bekannt?

M 3.1



Fragebogen für eine Umfrage

im Rahmen einer Gemeindekonzeption

6 Waren Sie bei Ihren letzten Kontakten zur Gemeinde, mit der Begegnung, dem Gespräch, der Zusammenarbeit zufrieden?

- War erfolgreich
- Entsprach meiner Erwartung
- Bringt uns in unserer gemeinsamen Arbeit weiter
- Hat zu keinem Ergebnis geführt
- Wird weitere Kontakte/Zusammenarbeit nach sich ziehen
- Hat neue Perspektiven eröffnet
- Könnte offener sein
- War enttäuschend
- Hat keine Zukunft
- Wir hatten bisher keinen Kontakt

7 Was erwarten Sie von unserer Gemeinde?

- Einmischung in gesellschaftspolitische Fragen
- Ökumenische Begegnungen und Angebote
- Aktivität in sozialen Bereichen
- Stärkere Präsenz in der Öffentlichkeit
- Präsenz in Schulen und Kindergärten
- Konzentration auf Gottesdienst und Seelsorge
- Musikalische/kulturelle Angebote
- Anderes

8 Informieren Sie sich auf unserer Homepage im Internet?

- Kein Internetzugang
- Regelmäßig
- Homepage nicht bekannt
- Einmal wöchentlich
- Kein Interesse
- Sporadisch nach Informationsbedarf
- Keine Angabe



Fragebogen für eine Umfrage

im Rahmen einer Gemeindekonzeption

Fragebogen für 1.000 Haushalte in NN (Kommune)

1 Konfession: Ev. Röm.-kath. Andere

2 Alter: unter 60 über 60

3 Was fällt Ihnen spontan zur Ev. Kirchengemeinde NN ein?

4 Schätzen Sie bitte, wie viel der 00.000 Bürger der Stadt NN evangelisch sind.

5 Spielt die Konfessionszugehörigkeit in Ihrem persönlichen Umfeld eine Rolle?

- In Kindergarten/Schule
- In der Familie
- Bei Freunden
- In der Nachbarschaft
- Spielt keine Rolle
- Andere Aussagen

6 Fühlen Sie sich unserer Kirchengemeinde zugehörig?
 Sehr Etwas Kaum Gar nicht

7 Waren Sie bei Ihren letzten Kontakten zur Gemeinde mit der Begegnung, dem Gespräch, dem Angebot etc. zufrieden?

- Zufrieden
- Entsprach meiner Erwartung
- Enttäuscht
- Keinen Kontakt

8 Was veranlasst Sie/könnte Sie veranlassen, sich an uns zu wenden?

M 3.1



Fragebogen für eine Umfrage

im Rahmen einer Gemeindekonzeption

9 Welche Erwartungen haben Sie an unsere Gemeinde?

- Die Gemeinde muss nur an wichtigen Punkten im Leben (Taufe, Trauung, Beerdigung) für mich da sein.
- Die Gemeinde sollte sich um die kümmern, die Hilfe brauchen.
- Die Gemeinde sollte Gottesdienste für besondere Zielgruppen anbieten.
- Die Gemeinde sollte andere Gottesdienstzeiten anbieten.
- Besondere Wünsche

- Vorschläge für besondere Zielgruppen:

- Vorschläge für andere Gottesdienstzeiten:

Wochentag: _____ Uhrzeit: _____

Wochentag: _____ Uhrzeit: _____

Besondere Wünsche:

10 Lesen Sie unseren Gemeindebrief?

- Nie
- Teilweise
- Manchmal
- alles

11 Finden Sie einen Gemeindebrief für unsere Gemeinde wichtig?

- Sehr wichtig
- Ist gut so
- Egal
- überflüssig

12 Informieren Sie sich auf unserer Homepage im Internet?

- Kein Internetzugang
- Homepage nicht bekannt
- Kein Interesse
- Regelmäßig
- Einmal wöchentlich
- Sporadisch nach Informationsbedarf
- zukünftig



Fragebogen für eine Umfrage

im Rahmen einer Gemeindekonzeption

- 13** Welche Rolle spielt unsere Gemeinde im Kontakt mit der kath. Gemeinde?
- Unsere Gemeinde hat gute Kontakte
 - Unsere Gemeinde ist anerkannt
 - Das Miteinander könnte stärker sein
 - Angebote und Dienste werden nachgefragt
 - Angebote und Dienste sind nicht gefragt
 - Kann ich nicht beurteilen
- 14** Welche Rolle spielt unsere Gemeinde im Kontakt mit anderen Kirchen (Freikirche etc.)
- Unsere Gemeinde hat gute Kontakte
 - Unsere Gemeinde ist anerkannt
 - Das Miteinander könnte stärker sein
 - Angebote und Dienste werden nachgefragt
 - Angebote und Dienste sind nicht gefragt
 - Kann ich nicht beurteilen
- 15** Welche Rolle spielt unsere Gemeinde in sozialen Bereichen (z.B. Seniorenheime, Beratungsstellen, Arbeit mit Senioren, Unterstützung Bedürftiger etc.)?
- Gemeinde ist präsent
 - Gemeinde ist aktiv
 - Gemeinde ist anerkannt
 - Gemeinde taucht nicht auf
 - Kann ich nicht beurteilen
- 16** Welche Rolle spielt unsere Gemeinde in Vereinen, Parteien, Bürgerinitiativen?
- Gemeinde ist präsent
 - Gemeinde ist aktiv
 - Gemeinde ist anerkannt
 - Gemeinde taucht nicht auf
- 17** Welche Rolle spielt unsere Gemeinde in Kindergärten und Schulen?
- Gemeinde ist präsent
 - Gemeinde ist aktiv
 - Gemeinde ist anerkannt
 - Gemeinde taucht nicht auf
- 18** Welche Rolle spielt unsere Gemeinde in der Öffentlichkeit? (Presse, Veranstaltungen, Stadtbild)
- Gemeinde ist präsent
 - Gemeinde ist aktiv
 - Gemeinde ist anerkannt
 - Gemeinde taucht nicht auf

M 3.2



Erkundungsbogen zur Gemeindekonzeption

Was fällt ihnen spontan ein, wenn Sie an die Gemeinde NN denken.? (z.B. ein Ereignis, ein Gebäude, eine Person)

Nennen Sie bitte drei Eigenschaften, die Sie für die Gemeinde NN besonders zutreffend finden:

Denken Sie noch einmal über das nach, was Sie über die Gemeinde NN und ihre Arbeit wissen.
Welches sind Ihrer Meinung nach die besonderen Stärken gerade dieser Gemeinde?

Wenn Sie aus der Perspektive einer Nachbarkirchengemeinde antworten,
bitten wir Sie noch um folgende Auskunft:
In welchen Bereichen sehen Sie bei Ihrer Gemeinde besondere Stärken, die vielleicht auch über die
Gemeinde hinaus ausstrahlen? Gibt es bewusst gesetzte Arbeitsschwerpunkte?

Wenn Sie aus der Perspektive einer anderen Organisation antworten,
bitten wir Sie noch um folgende Auskünfte:

Welche Aktivitäten unserer Gemeinde finden Sie aus Ihrer Sicht besonders wichtig?

Welche Aktivitäten unserer Gemeinde vermissen Sie?

Welche Aktivitäten unserer Gemeinde empfinden Sie als Konkurrenz zu anderen Angeboten am Ort?

Ausgefüllt von _____ (Name) _____ (Gemeinde/Einrichtung)



Checkliste

1. Ökumene vor Ort

Wo sind die ökumenischen Partner vor Ort? Wie können wir sie beteiligen?
Wo sind wir gemeinsam gefragt?

2. Ökumene weltweit

Mit wem sind wir in der weltweiten Christenheit konkret verbunden?
Wie können wir unsere Partner beteiligen? Wo sind wir gemeinsam gefragt?

3. Impulse aus der Ökumene

Wie verorten wir Impulse aus der ökumenischen Bewegung (ÖRK/KEK) in
unserem gemeindlichen/kreiskirchlichen Alltag?
(z.B. Ergebnisse der Dekade zur Überwindung von Gewalt, der Dekade
„Kirchen in Solidarität mit den Frauen“ und des Prozesses „Wirtschaft im
Dienst des Lebens“)

4. Interreligiöser Dialog

Wer sind unsere Gesprächspartner im interreligiösen Dialog?
Wie können wir sie beteiligen? Wo sind wir gemeinsam gefragt?

5. Gesellschaftliche Verantwortung

Mit wem tragen wir in der Kommune/im Stadtteil gemeinsame
Verantwortung? Wo sehen wir gemeinsame Herausforderungen?

6. Wirtschaften im Dienst des Lebens

Wie berücksichtigen wir den „Leitfaden der EKvW zu nachhaltigen Geld-
anlagen“ in unserem gemeindlichen/kreiskirchlichen Umgang mit Geld?
Wie fördern wir Fairen Handel in unserem gemeindlichem/kreiskirchlichen
Alltag?

7. Umwelt

Wie sichern wir im gemeindlichen/kreiskirchlichen Alltag einen verantwort-
lichen Umgang mit der Schöpfung?

M 3.4



Überblick über die Einnahmen- und Ausgabensituation gewinnen

In der Regel liefern die Kreiskirchenämter inzwischen gut aufbereitetes Material zur Einnahmen- und Ausgabensituation.

Wo dies nicht der Fall ist, hilft das nachstehende Raster weiter, einen Überblick zu gewinnen.

Es ist orientiert an der Haushaltsplanung in der Ev. Kirche von Westfalen. Dieses Raster kann – am besten als Excel-Tabelle – auch vom Finanzkirchenmeister/der Finanzkirchenmeisterin zusammengestellt werden, um den Gemeindehaushalt auf einer Seite vorzustellen.

Bei der Aufzählung der Bereiche sind diejenigen aufgeführt, die in den meisten Gemeinden eine Rolle spielen. Eventuell sind hier Zeilen zu ergänzen, die besondere Bereiche der jeweiligen Gemeinde erfassen. Die vollständige Liste liefert die Haushaltssystematik, die als Nr. 823 in der Rechtssammlung der Ev.Kirche von Westfalen zu finden ist.

Wichtiger als eine auf den Cent genaue Erfassung aller Posten ist allerdings die Darstellung der großen Ausgabenblöcke.

Eine wichtige ergänzende Information für die Projektgruppe ist, ob der Gemeindehaushalt alle Finanzmittel erfasst, die der Gemeinde zur Verfügung stehen, oder ob für bestimmte Bereiche (z. B. große Bauunterhaltungsmaßnahmen) gemeinsame Kassen auf Verbands- oder Kirchenkreisebene bestehen, aus denen Mittel auf Antrag bereitgestellt werden.



Finanzübersicht

Datenbasis: Haushalt des Jahres ...

	Einnahmen			Ausgaben			
	1 Kirchen- steuer	2 Einnah- men	3 Kollekt./ Spend.	4 Personal	5 Bau/ Inventar	6 allg. Verbrauch	7-9 Finanz- wirtsch.
01 Gottesd. (mit Kirche)							
02 Kirchenmusik							
03 Allg. Gemeindearbeit (mit Gemeindehaus)							
04 Kirchlicher Unterricht							
05 Pfarrdienst							
07 Küster-/Hausmeisterdienst							
08 Friedhof							
11 Jugendarbeit							
13 Gemeindegruppen							
16 Projekt („Volksmission)							
21 Diakonie							
24 Seniorenarbeit							
31 Ökumene/Gesamtkirchliche Aufgaben							
41 Öffentlichkeitsarbeit (mit Gemeindebrief)							
52 Erw.-Bildung							
53 Bücherei							
71 Presbyterium/MAV							
76 Gemeindebüro							
81 Bebaute Grundstücke							
82 Unbebaute Grundstücke							
83 Kapitalvermögen							
91 Kirchensteuer							
92 Andere Finanzzuweisungen							
94 Versicherungen							
96 Schuldendienst							
97 Rücklagen und Beteiligungen							
99 Abschluss Vorjahr							
Summe							

Saldo

4. Klärung des Auftrags

Unsere Losung für die kommende Wegstrecke –
Was könnte Gottes Auftrag und Verheißung für unsere Gemeinde sein?



Dieses Modul bildet eine wichtige Schwelle. Es verbindet den Blick auf Geschichte und gegenwärtige Gestalt der Gemeinde mit der Ausrichtung auf die Zukunft. Jede/-r in der Projektgruppe hat bei den inzwischen erarbeiteten Bausteinen ein Gefühl entwickelt, wie es mit dieser Gemeinde in Zukunft weiter gehen soll. Der Profilsatz aus Modul 3 bringt Wesentliches davon auf den Punkt. Jetzt können diese Vorstellungen eine Form finden, werden mitteilbar. Dabei können große Übereinstimmungen entdeckt werden oder auch sehr unterschiedliche Vorstellungen.

Als Hilfe, diese Vorstellungen greifbar zu machen, bieten sich biblische Worte an. Sie schaffen ein Stück Abstand zur Gemeindegewirklichkeit (was sinnvoll ist, damit nicht in dieser Phase schon die Pflöcke eingeschlagen werden, um Einzelentscheidungen in eine bestimmte Richtung zu beeinflussen) und machen zugleich deutlich, dass im so beschriebenen Zukunftsbild der Gemeinde etwas von Gottes Auftrag und Verheißung greifbar wird.

Der Begriff „Losung“ – auch im Sinn von Motto – ist im Kontext evangelischer Gemeinden vertraut. Wenn als Ergebnis dieses Moduls eine Losung „für die künftige Wegstrecke“ gesucht wird, soll dies den Druck nehmen, hier ein „goldenes Wort“ für alle Zeit zu finden und zugleich präzise fragen, was für den überschaubaren Bereich der nächsten drei bis fünf Jahre „dran ist“.



Zeitungfang:

3 Stunden



Material:

Moderationskarten, Moderationsmarker oder dicke Filzstifte, Bibeln für alle TN bzw. Bitte mit der Einladung, die eigene Bibel mitzubringen, 2 Konkordanzen, zehn vorbereitete „Losungskarten“ mit ausgewählten Bibelworten (Text groß ausgedruckt oder gut lesbar geschrieben auf einer Moderationskarte), 9 Flipchartblätter, Arbeitsanweisung für die Gruppen in der Vertiefungsphase, 9 Flipchartblätter, ggf. kleine Klebepunkte in der dreifachen Anzahl der TN.

Der Raum muss groß genug sein, um 15–20 Karten mit Abstand auf dem Boden auszulegen und bequem dazwischen herumgehen zu können. Als Sitzordnung bietet sich ein Stuhlkreis an, damit alle die Karten in der Mitte sehen können.

Als M 4.1 sind geeignete Bibelworte zusammengestellt. Natürlich sind auch andere Quellen möglich (z.B. das Heft „Gute Worte“ aus dem Luther-Verlag). Die Auswahl soll kontrastreich und vielfältig sein.

1. Information 5'



Bei den letzten Treffen haben wir uns gründlich mit der Lage unserer Gemeinde vertraut gemacht. Uns ist dabei deutlich geworden, dass sie einen ganz eigenen Charakter hat – geprägt von ihrer Geschichte, der Eigenheit ihres Ortes, ihren Häusern und Mitteln. Bisher haben wir Bestehendes wahrgenommen und beschrieben – jetzt ziehen wir die begonnene Linie in die Zukunft weiter.

In welche Richtung soll es gehen? Was könnte Gott gerade mit unserer Gemeinde vorhaben?

Wir wollen dazu in der Bibel auf die Suche gehen und hören, welche Worte uns besonders ansprechen. Sie kennen das vielleicht von den Tageslosungen her. Manchmal spürt man: Diese Losung passt zu mir und gibt dem ganzen Tag eine Richtung. So wollen auch wir heute auf die Suche nach einer Losung für unsere Gemeinde gehen, nach einem Wort, das uns für die kommende Wegstrecke Kraft und Richtung gibt.

2. Sammeln möglicher Losungen 25'



In diesem Korb liegen zehn biblische Losungen, die von der Verheißung und dem Auftrag einer Gemeinde sprechen. Bitte nehmen Sie sich eine Karte aus dem Korb und lesen Sie sie vor.

Die vorgelesenen Karten werden in der Mitte auf den Boden gelegt.

Für bibelfeste Projektgruppen ist es denkbar, auf die Anregung durch ausgewählte Losungsworte zu verzichten und die TN direkt zum Suchen wegweisender Stellen zu animieren. Dieser Weg sollte nur gewählt werden, wenn bei allen Teilnehmenden etwa gleiche Voraussetzungen gegeben sind.



Vielleicht hat das Zuhören Sie noch an ganz andere Bibelworte erinnert, die womöglich noch besser zu unserer Gemeinde passen?

Dann ist jetzt Gelegenheit, sie zu nennen und aufzuschreiben.

Mit Hilfe der Bibel und ggf. der Konkordanz suchen die Teilnehmer Bibelstellen heraus, an die sie sich erinnern und schreiben sie auf.

Wenn alle fertig sind, werden die Teilnehmenden gebeten, ihre Karten vorzulesen und ebenfalls in der Mitte abzulegen.



Lassen Sie uns schauen, ob es Doppelungen gibt: Gleiche Texte oder solche, die wirklich so zusammengehören, dass „kein Blatt Papier dazwischen passt“. Wenn ja, legen wir diese Karten zusammen.

Hier geht es nur darum, einzelne wort- und sinngleiche Texte zusammenzulegen. Auf keinen Fall sollen Gruppen ähnlicher Texte gebildet werden. Die Zuordnung im nächsten Schritt funktioniert nur, wenn jeder Text für sich liegt.

3. Die Botschaften wirken lassen 30'



Im Raum verteilt liegen mögliche Losungen. Es ist gut, mit ihnen einen Weg zu gehen – und das wollen wir jetzt tun. Lassen Sie die Bibelworte im Umhergehen noch einmal auf sich wirken. Wo haben Sie den Eindruck: „Hier kommt der Auftrag, die Verheißung besonders zum Ausdruck, die unsere Gemeinde von Gott her hat!“



Bevor wir aufbrechen, möchte ich ein Gebet mit ihnen sprechen.

Gott, du hast unsere Gemeinde schon einen langen Weg begleitet. Wohin willst du uns in Zukunft führen? Wofür brauchst du uns hier in....? Lass uns in den Bibelworten etwas begegnen von deiner Wegweisung für uns. Amen.

An Stelle des Gebets kann auch ein gemeinsames Lied gesungen werden, z.B. EG 591 „Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht“



Bitte nehmen Sie sich jetzt zehn Minuten Zeit, die Bibelworte auf sich wirken zu lassen. Ich werde dann ein Zeichen geben und Sie bitten, sich dann zu dem Wort zu stellen, das Sie als Losung für unsere Gemeinde am stärksten anspricht.

Der Moderator fordert nach 10 Min. zur Zuordnung auf. Die Lage sortiert sich. Es gibt 2–4 Karten, um die mehrere Menschen stehen,

einige mit Einzelnen, einige, bei denen niemand steht. Diese Kontraste sollen nun vorsichtig geschärft werden.



An einigen Karten steht jeweils nur eine Person. Ich bitte Sie, ihre Karte vorzulesen. Danach soll zweierlei geschehen:

Wenn es Leute gibt, die jetzt bei anderen Karten stehen, aber lange mit Ihrem Wort geliebäugelt haben, sollen sie das sagen. Wenn das nicht bei mehreren der Fall ist, bitte ich Sie, zu sagen, ob eines der stark besetzten Bibelworte sie anspricht. Wenn ja, bitte ich Sie, Ihre Karte abzulegen und mit dorthin zu gehen. Wenn Sie allerdings der Meinung sind, dass gerade Ihr Wort eine unverzichtbare Botschaft für die Gemeinde enthält, dann halten Sie es fest.

Bis auf Einzelne schließen sich alle „Alleinstehenden“ einer größeren Gruppe an. Eventuell wird ein „heimlicher Favorit“ deutlich, der für viele zweite Wahl war. Er sollte dann auf jeden Fall mit in die zweite Runde genommen werden. Alle Worte, zu denen kein TN steht, werden aufgehoben. Nachdem die übrigen Karten entfernt wurden, werden sie in der Reihenfolge der Gruppengröße vorgelesen und wieder auf dem Boden abgelegt, geordnet nach der Anzahl der TN, die sich ihr zugeordnet haben.

Die körperliche Zuordnung bringt in der Regel einen intensiven Prozess in der Gruppe in Gang. Man weiß jetzt, wer für was steht – das ist für die spätere Einigung wichtig – deshalb empfehlen wir diesen Weg.

Alternatives Vorgehen

Wer das offene Verhandeln, das zu diesem Schritt gehört, nicht als Moderator/-in begleiten möchte, kann alternativ eine Gewichtung durch Punkte vornehmen:



Bitte nehmen Sie sich jetzt zehn Minuten Zeit, die Bibelworte auf sich wirken zu lassen. Ich werde dann ein Zeichen geben und Sie bitten, dann maximal drei Bibelworte mit einem Klebepunkt zu markieren, die Sie als Losung für unsere Gemeinde am stärksten ansprechen. Bitte

kleben Sie für jedes Wort, das sie anspricht, nur einen Punkt.



Die Karten mit mehr als einem Punkt werden pyramidenförmig auf dem Boden geordnet. In die Spitze die mit der größten Zustimmung, darunter die zwei nächstplatzierten, eventuell noch weitere in der dritten Reihe.

Pause



4. Auswahl



Es haben sich einige Worte herauskristallisiert, die für viele wichtig sind. Bitte erzählen Sie den anderen, was dieses Wort für Sie bedeutet: Warum passt es zu unserer Gemeinde? Welche wichtige Botschaft bringt es zum Ausdruck?

Offenes Gespräch. Wenn eine Karte durchgesprochen ist, kommt die nächste dran.



Wie hat sich ihr Eindruck entwickelt: Gibt es ein oder zwei Worte, die als Losung besonders tragfähig sind? Ich bitte jede und jeden um ein kurzes Votum.

Wenn es eine klare Zuspitzung auf ein oder zwei Worte gibt, vergewissert sich der Moderator/die Moderatorin bei der Gruppe: „Sind es diese beiden?/„Ist es dieses eine?“ Wenn es dafür Zustimmung gibt, dann sollte dieses Ergebnis besonders gewürdigt werden. Die Projektgruppe hat eine wichtige geistliche Dimension ihrer Gemeinde entdeckt und mitteilbar gemacht.

Wenn drei oder mehr Worte „im Rennen“ geblieben sind, lohnt sich noch eine Gesprächsrunde: „Was bedeutet es, dass mehrere Botschaften für unsere Gemeinde wichtig sind? Weisen sie auf Richtungen hin, zwischen denen wir uns entscheiden müssen oder signalisieren sie eine Vielfalt, die genau so für unsere Gemeinde wichtig ist?“

Eine Reduktion muss nicht gewaltsam herbeigeführt werden. Wenn mehrere Losungen übrig bleiben, kann dieses Spektrum in einem

späteren Schritt (nach der Zielformulierung) noch einmal untersucht werden (s. Vorschlag am Ende dieses Moduls).

5. Vertiefung 60'



Ich bitte Sie jetzt, mit unserer Losung/unseren Losungen noch einen Schritt weiter zu gehen. Wir teilen uns dazu in drei Gruppen auf. Jede betrachtet die Losung/-en unter einer besonderen Fragestellung (M 4.2). Sie haben dafür 30 Minuten Zeit (ggf. 40 bei drei und mehr Losungen). Bitte schreiben Sie Ihre Ergebnisse



gut lesbar auf Flipchartbögen und stellen Sie sie anschließend der Gruppe vor.

A Wo ist die Losung schon Wirklichkeit, d.h.: An welchen Aktivitäten oder Eigenheiten der Gemeinde können sie jemandem zeigen, was damit gemeint ist? Fällt Ihnen eine beispielhafte Begebenheit ein?

B Wenn diese Losung Gottes Auftrag für unsere Gemeinde beschreibt: Wie sieht dieser Auftrag praktisch aus? Wozu werden wir herausgefordert?

C Welches Versprechen Gottes beschreibt die Losung? Welche Stärkung gibt sie uns?

Nach der Ergebnisdarstellung wird kurz in die Runde gefragt, ob den Ergebnissen so zugestimmt wird und ob ggf. dringender Änderungs- bzw. Ergänzungsbedarf besteht. Entsprechende Vorschläge werden bei Zustimmung der Gruppe gleich auf dem Flipchartbogen notiert. Hier ist straffe Moderation gefordert, damit das ganze nicht zu einer breiten Plenumsdiskussion wird.

6. Ergebnissicherung 10'



Die Losung/-en unserer Gemeinde für die kommende Wegstrecke:

■ „Ein Bibelwort ...“ Stellenangabe
Diese Losung zeigt uns besonders deutlich, was unsere Gemeinde von Gott her ist.

■ Wir erleben schon jetzt etwas davon:

(Ergebnisse der Gruppe A)

- Wir erkennen darin einen Auftrag und wichtige Aufgaben für unsere Gemeinde: (Ergebnisse der Gruppe B)
- Wir erkennen darin Gottes Versprechen an unsere Gemeinde: (Ergebnisse der Gruppe C)

ggf. weitere Bibelworte

7. Abschluss 15'



Wir haben eine Losung – oder mehrere – für unsere Gemeinde gefunden. Es steckt einiges drin – das hat schon diese kurze Gruppenarbeit gezeigt. Jetzt ist Zeit, noch einmal Ihre persönlichen Eindrücke von diesem Abend mit der Gruppe zu teilen. Was ist Ihnen am Ende dieser Runde besonders wichtig?

Modul 4 – Wiederaufnahme: Unsere Losung/-en für die kommende Wegstrecke



Bei einer größeren Zahl von Losungen kann nach dem Arbeitsschritt 5– Zielformulierung noch einmal eine Sichtung erfolgen. Dazu werden (zu Beginn der Sitzung zu Modul 6) die gefundenen Losungen noch einmal in die Mitte gelegt.



Bei der Suche nach einem Losungswort für die künftige Wegstrecke haben wir mehrere Worte gefunden, die der Gruppe wichtig waren. Vielleicht hat sich diese Vielfalt ein Stück sortiert, nachdem wir konkrete Ziele für die Gemeinde benannt haben. Welches Losungswort finden Sie im Blick auf die gesteckten Ziele besonders tragfähig und inspirierend? Sind andere für Sie eher in den Hintergrund getreten?

M 4.1



Gemeindelösungen zur Auswahl



Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. *Matthäus 25,40*

Selig sind, die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit;
denn sie sollen satt werden. *Matthäus 5,6*

Selig sind die Friedensstifter, denn sie werden Gottes Kinder heißen. *Matthäus 5,9*

Ihr seid das Licht der Welt. Es kann eine Stadt, die auf dem Berge liegt, nicht
verborgen bleiben. *Matthäus 5,14*

Ihr seid das Salz der Erde. *Matthäus 5,13*

Trachtet zuerst nach Gottes Reich und nach seiner Gerechtigkeit,
so wird euch alles andere zufallen. *Matthäus 6,33*

Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. *Römer 12,12*

Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der
Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet. *Apostelgeschichte 2,42*

Es sind verschiedene Gaben, aber es ist ein Geist. *1. Korinther 12,4*

Auch ihr seid als lebendige Steine erbaut zu einem geistlichen Haus. *1. Petrus 2,5a*

Seid aber Täter des Wortes und nicht Hörer allein. *Jakobus 1,22*

Der Herr ist Geist, wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. *2. Korinther 3,17*

Das hätte ich gerne, dass ich im Hause des Herrn bleiben könne mein Leben lang, zu schauen
die schönen Gottesdienste des Herrn. *Psalms 27,4*

Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt. *Psalms 26,8*

Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan und niemand kann sie
zuschließen; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen
Namen nicht verleugnet. *Offenbarung 3,8*



Arbeitsaufträge für die Kleingruppe

Gruppe A

Bitte überlegen Sie (bei mehreren Losungen zu jedem Bibelwort getrennt):

- Wo ist die Losung schon Wirklichkeit, d.h.: An welchen Aktivitäten oder Eigenheiten der Gemeinde können Sie jemandem zeigen, was damit gemeint ist? Fällt Ihnen eine beispielhafte Begebenheit ein?

Bitte sammeln Sie, nachdem Sie sich ausgetauscht haben, Ihre wichtigsten Ergebnisse auf dem Flipchartblatt unter der Überschrift
„Wir erleben schon jetzt etwas davon:“

Gruppe B

Bitte überlegen Sie (bei mehreren Losungen zu jedem Bibelwort getrennt):

- Wenn diese Losung Gottes Auftrag für unsere Gemeinde beschreibt: Wie sieht dieser Auftrag praktisch aus? Wozu werden wir herausgefordert?

Bitte sammeln Sie, nachdem Sie sich ausgetauscht haben, Ihre wichtigsten Ergebnisse auf dem Flipchartblatt unter der Überschrift
„Wir erkennen darin einen Auftrag und wichtige Aufgaben für unsere Gemeinde:“

Gruppe C

Bitte überlegen Sie (bei mehreren Losungen zu jedem Bibelwort getrennt):

- Welches Versprechen Gottes beschreibt die Losung?
- Welche Stärkung gibt sie uns?

Bitte sammeln Sie, nachdem Sie sich ausgetauscht haben, Ihre wichtigsten Ergebnisse auf dem Flipchartblatt unter der Überschrift
„Wir erkennen darin Gottes Versprechen an unsere Gemeinde:“


5. Klärung der Ziele und Prioritätensetzung


Ziele benennen, Prioritäten setzen



Dieser Schritt will aus dem bisher Erarbeiteten, der Analyse, der biblischen Losung mitsamt der Herausforderung für die Gemeinde und der sich daraus ergebenden Erwartungen an die Gemeinde zu konkreten Zielen führen. Aus der Fülle der möglichen Ziele werden sich diejenigen herauskristallisieren, die vordringlich angegangen werden müssen und zwar weil sie sowohl dringlich als auch inhaltlich wichtig sind.

Dabei ist zu beachten, ob im Arbeitsauftrag des Presbyteriums an die Projektgruppe auch konkrete Maßnahmen zu ganz bestimmten Zielen gewünscht sind. Diese sollten in diesem Schritt mit bearbeitet werden.

 **Zeitungsumfang:** 3 Stunden (je nachdem, wie leicht Ziele formuliert werden, sonst eher 1 Stunde mehr. Wenn möglich, sollte dieser Schritt in einem Treffen erarbeitet werden.)

 **Material:** Tageslichtschreiber; ca. 25 Flipchartbögen, Moderationsmarker, 3 Pinwände oder Wandfläche, an die mit Tesakrepp geklebt werden kann, Plakatbogen in Pinwandgröße (ca. 1,50 x 1,20 m), ausreichend rote und blaue Punkte zum „punkten“ (jeweils Teilnehmerzahl mal 5)
Aus den bisherigen Modulen:

Modul 3:

3.2. Stärken und Schwächen:

Foto zu Arbeitsschritt 1 und Arbeitsschritt 4,

3.5. Arbeitsschritt 5: Kurzbeschreibung

Modul 4:

Ergebnissicherung mit Bibelwort und Herausforderung

Des weiteren: Für jede Gruppe ein Arbeitsblatt mit Arbeitsauftrag, der die Handlungsfelder der Gemeinde auflistet (M 5.1)


AB/Folie „smarte Ziele“/(M 5.2)

Für jede Gruppe ein Arbeitsblatt mit Arbeitsauftrag, der zu den Handlungsfeldern der Gemeinde zur Zielformulierung auffordert (M 5.3)
Flipcharts mit dem Auftrag als Kopfzeile, darunter alle Handlungsfelder der Gemeinde. (abgewandeltes Bsp 1)

Flipcharts mit „daher setzen wir uns in unserer Gemeindegemeindearbeit zum Ziel“ als Kopfzeile, darunter alle Handlungsfelder der Gemeinde. (abgewandeltes Bsp 2)

Plakatbogen mit einem Koordinatensystem (s. Bsp 3)

1. Rückblick – Anknüpfung 10'


 **Anknüpfung durch den Moderator:**
Wir haben uns ein Lagebild von unserer Gemeinde verschafft. (s.o Arbeitsmappe, Ergebnisse aus: „Wir wollen sagen können wer wir sind“)

Wir haben eine biblische Losung ausgewählt und mit ihrer Hilfe Anforderungen an die Gemeindegemeindearbeit formuliert, die uns helfen, das geistlich motivierte Ziel unserer Gemeinde zu finden. (s.o Arbeitsmappe, Ergebnisse aus: „Unsere Losung finden“)


Ziel des Tages: Heute wollen wir die zukünftige Gestalt unserer Gemeinde konkret beschreiben. Wir tun das, indem wir zunächst unsere Erwartungen (Hoffnungen, Perspektiven) klären und mit Blick auf sie fassbare Ziele benennen und diejenigen auswählen, die uns gemeinsam überzeugen.


2. Erwartungsklä rung 30'

Hinführung:

 Sie sehen über den Flipcharts die von ihnen formulierten Anforderungen an die Gemeindegemeindearbeit: Darunter habe ich auf Flipcharts die Handlungsfelder Ihrer Gemeinde aufgelistet: (Gruppen – Kindergärten, im Unterricht und bei Bildungs- und Erziehungsveranstaltungen – Feste und Feiern – Gottesdienst – Kirchenmusik – in unserer Diakonie – in unserer Seelsorge – Mitarbeiterschaft (Hauptamtlich und Ehrenamtlich) – Öffentlichkeitsarbeit – Finanzen, Räume und Gebäude – Leitungsgremien – Nachbarschaft)


Wie wird nun Ihrer Meinung nach oder wie könnte Ihrer Meinung nach, der von Ihnen formulierte Auftrag in diesen Arbeitsbereichen erfahrbar werden? Oder anders formuliert: Was müsste passieren, damit Menschen diesen Auftrag wieder erkennen?

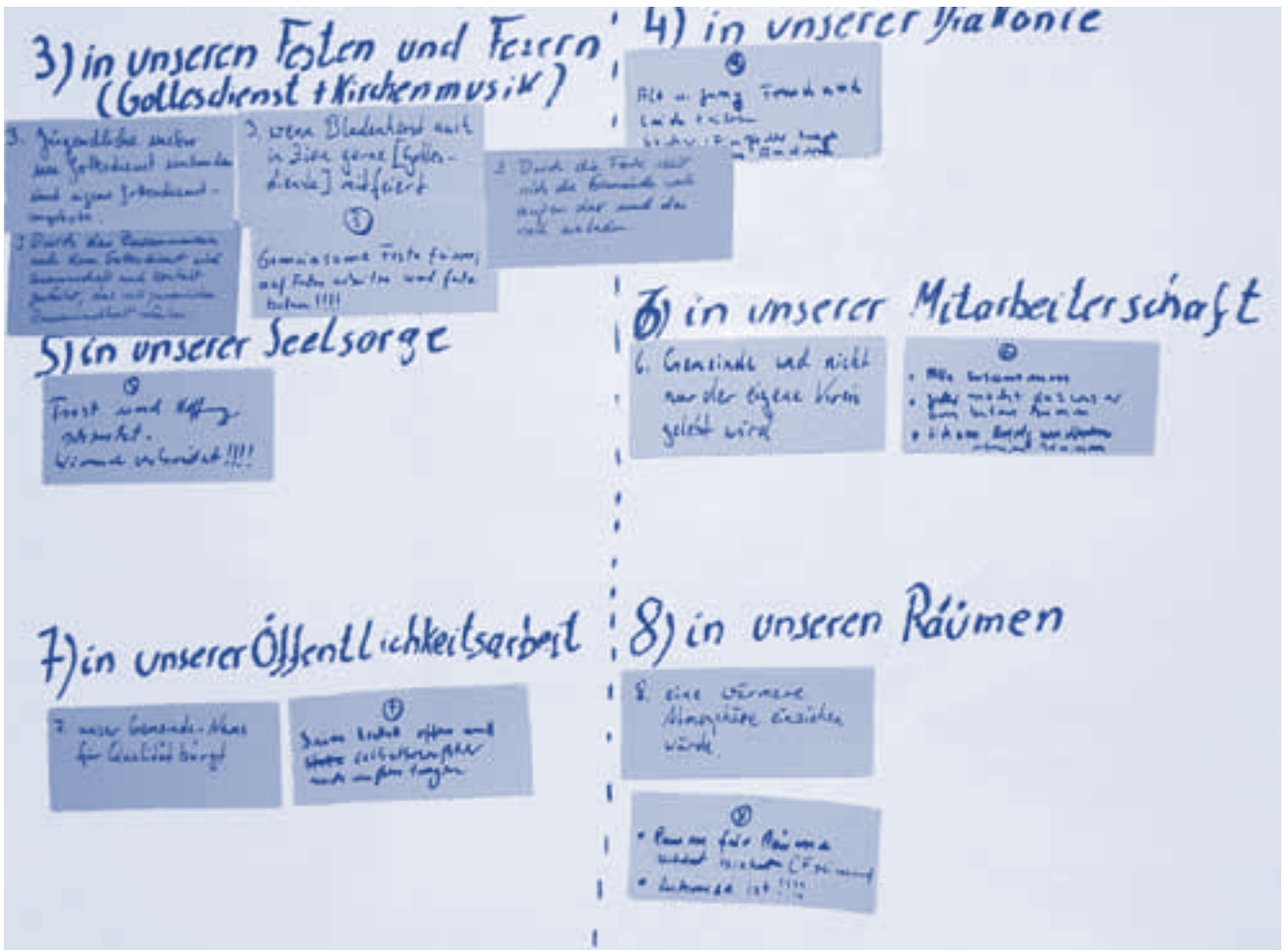
 Flipcharts mit Losung und Herausforderung als Kopfzeile, darunter je Flipchart ein Handlungsfeld der Gemeinde. (vgl. zur Anschauung Bsp 1)
Für jede Gruppe ein Arbeitsblatt mit Arbeitsauftrag (M 5.1)

 **Sozialform:** Gruppenarbeit
Fragestellung: Wodurch werden die biblischen Losung sowie die Herausforderung der Gemeinde in den einzelnen Handlungsfeldern erfahrbar?


Auf Karten schreiben und jede Erwartung gesondert auf eine Karte schreiben und dem jeweiligen Handlungsfeld zuordnen.

Erarbeitung:

 Bitte gehen Sie in drei gleich große Gruppen auseinander. Jede Gruppe nimmt einen Zettel mit dem Arbeitsauftrag (M 5.1) mit, Stifte und Karten. Wir treffen uns hier nach 20 Minuten wieder (um NN Uhr)





Beispiel 1, Ausschnitt:
 Flipcharts mit dem Auftrag als Kopfzeile,
 darunter alle Handlungsfelder der Gemeinde.

 Vorstellen und Anheften der bisher gefundenen Ideen zu den Feldern der Gemeindegarbeit an den dafür vorbereiteten Flipcharts.


Noch einmal werden die Erwartungen, (Hoffnungen oder Absichten) vorgelesen, kein Kommentar, höchstens Verständnisfragen werden gestellt.

3. Input des Moderators/der Moderatorin Was ist ein Ziel? 15'


 Erwartungen sind noch keine Ziele. Aber was ist das genau – ein Ziel? Ein Ziel ist die Beschreibung eines Punktes in der Zukunft, den man erreichen möchte. Es lohnt sich, wenn wir beim Beschreiben eines Ziels auf bestimmte Punkte achten, damit es wirklich aussagekräftig wird. Dazu habe ich eine kleine Gedankenstütze, die ich ihnen vorstellen will. (Folie M 5.2)

 AB/Folie „smarte Ziele“/(M 5.2) (Hintergrundinformation: Artikel: Kuno Klinkenberg, Klare Ziele helfen, in: Aus der Praxis für die Praxis, 2006, S. 46–49)

Nach der Vorstellung der Folie:

 Zur Illustration, wie wir privat ganz selbstverständlich mit Zielen umgehen: Was ist nächstes Jahr ihr Urlaubsziel?! Anhand der Kriterien SMART können sie sehen, wie dieses Ziel allen Kriterien entspricht (Beispiel durchführen). In ähnlicher Weise können auch Ziele für die Gemeindegarbeit formuliert werden, die dem Auftrag und den Erwartungen an die Gemeindegarbeit entsprechen und dem Gemeindeaufbau dienen.


4. Formulierung von Zielen 60'

 Bitte gehen Sie wieder in drei gleich große Gruppen auseinander. Versuchen Sie jetzt Ziele zu formulieren. Schreiben sie die gefundenen Zielformulierungen auf Karten. Bevor Sie in die Gruppen auseinander gehen, suchen Sie sich drei Flipcharts mit den Handlungsfeldern und den Erwartungen aus. Zu diesen Handlungsfeldern formulieren Sie bitte die Ziele.

Wir treffen uns hier nach 30 Minuten wieder (um NN Uhr)


Vorstellen und Anheften der bisher gefundenen Zielformulierungen zu den Handlungsfeldern an den dafür vorbereiteten Flipcharts. Ziele werden anhand der SMART-Formel überprüft.

Bis einschließlich hierhin ist alles brain storming. Die Schere, was wirklich angegangen wird, setzt erst mit der Prioritätensetzung ein. Kritische Anfragen können in einem Speicher (Flipchart) gesammelt werden.)

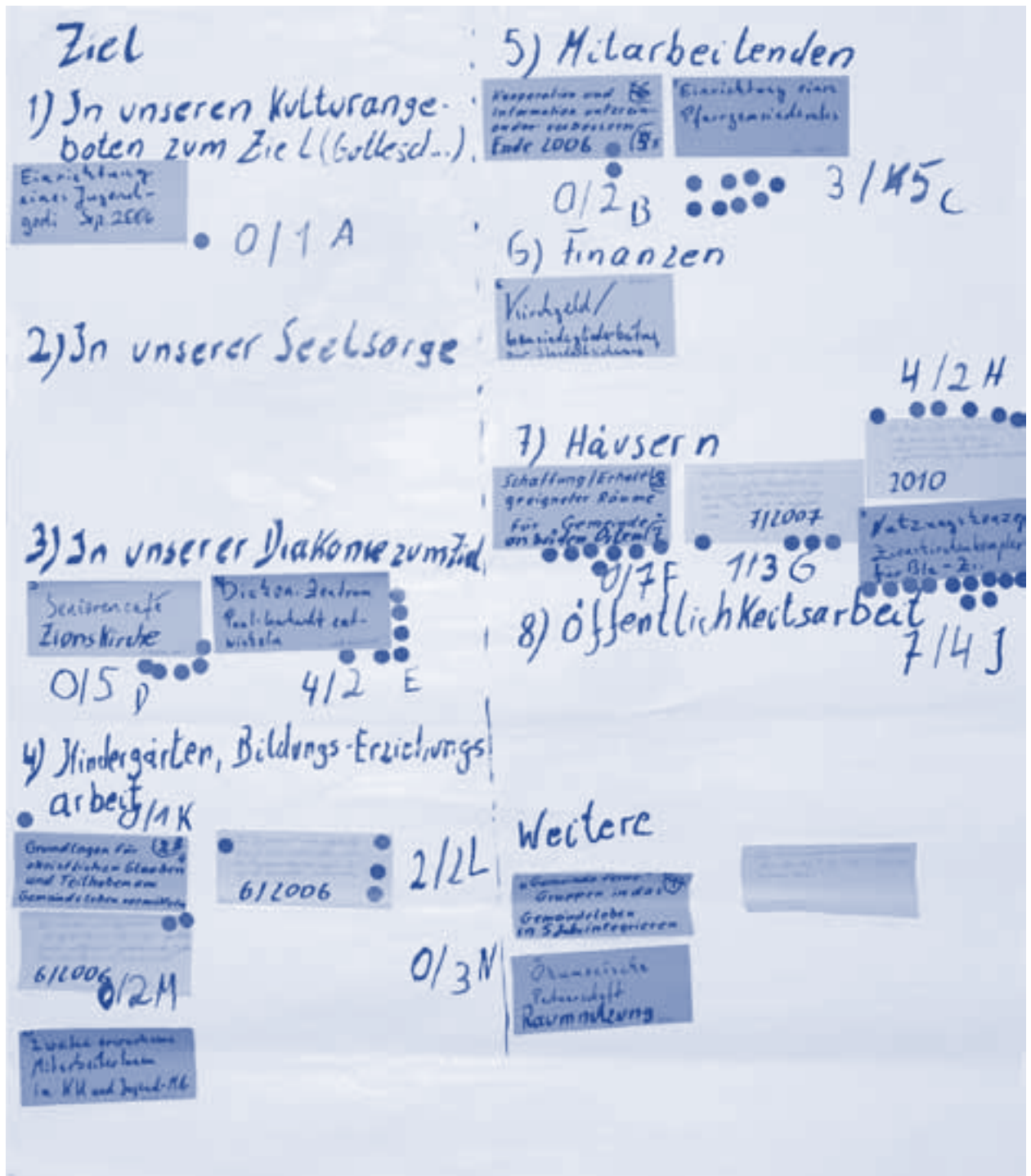
 Karten, Stifte, für jede Gruppe ein Arbeitsblatt (M 5.3) (und zur Erinnerung M 5.2)
Flipcharts werden angebracht mit „daher setzen wir uns in unserer Gemeindegarbeit zum Ziel“ als Kopfzeile, darunter jeweils ein Handlungsfeld der Gemeinde. (s. zur Anschauung Bsp 2)

5. Prioritäten finden 30'

Gewichtung der Ziele nach dringlich (muss bald angegangen werden) und wichtig (inhaltlich von großem Gewicht)

 An der Wand hängt der dritte vorbereitete Plakatbogen mit einem Koordinatensystem (s. Bsp 3), das die Achse dringlich und als andere Achse, wichtig enthält. Die Zeitachse ist rot, die Achse wichtig ist blau.
Jeder von Ihnen erhält 5 rote Punkte, mit denen Sie die für Sie dringlichen Ziele bezeichnen. Einem Ziel (Cluster) können mehrere Punkte gegeben werden.

Sie erhalten ebenfalls 5 blaue Punkte, mit denen Sie die für Sie wichtigen Ziele bezeichnen. Einem Ziel (Cluster) können mehrere Punkte gegeben werden.



Beispiel 2: Ausschnitt Flipcharts mit „daher setzen wir uns in unserer Gemeindegemeinschaft zum Ziel“ als Kopfzeile, drunter alle Handlungsfelder der Gemeinde.



Plakatbogen mit einem Koordinatensystem
(s. Bsp 3)



Bitte gehen Sie jetzt zu den Flipcharts mit den
Zielformulierungen und gewichten Sie die ein-
zelnen Ziele, indem Sie ihnen blaue und rote
Punkte zuordnen.

Die Gruppe gewichtet an den Flipcharts.
Übertragung der Ziele ins Koordinatensystem

Die Ziele erhalten Buchstaben. Die Buchstaben
werden je nach Punktestand in das Koordina-
tensystem übertragen.

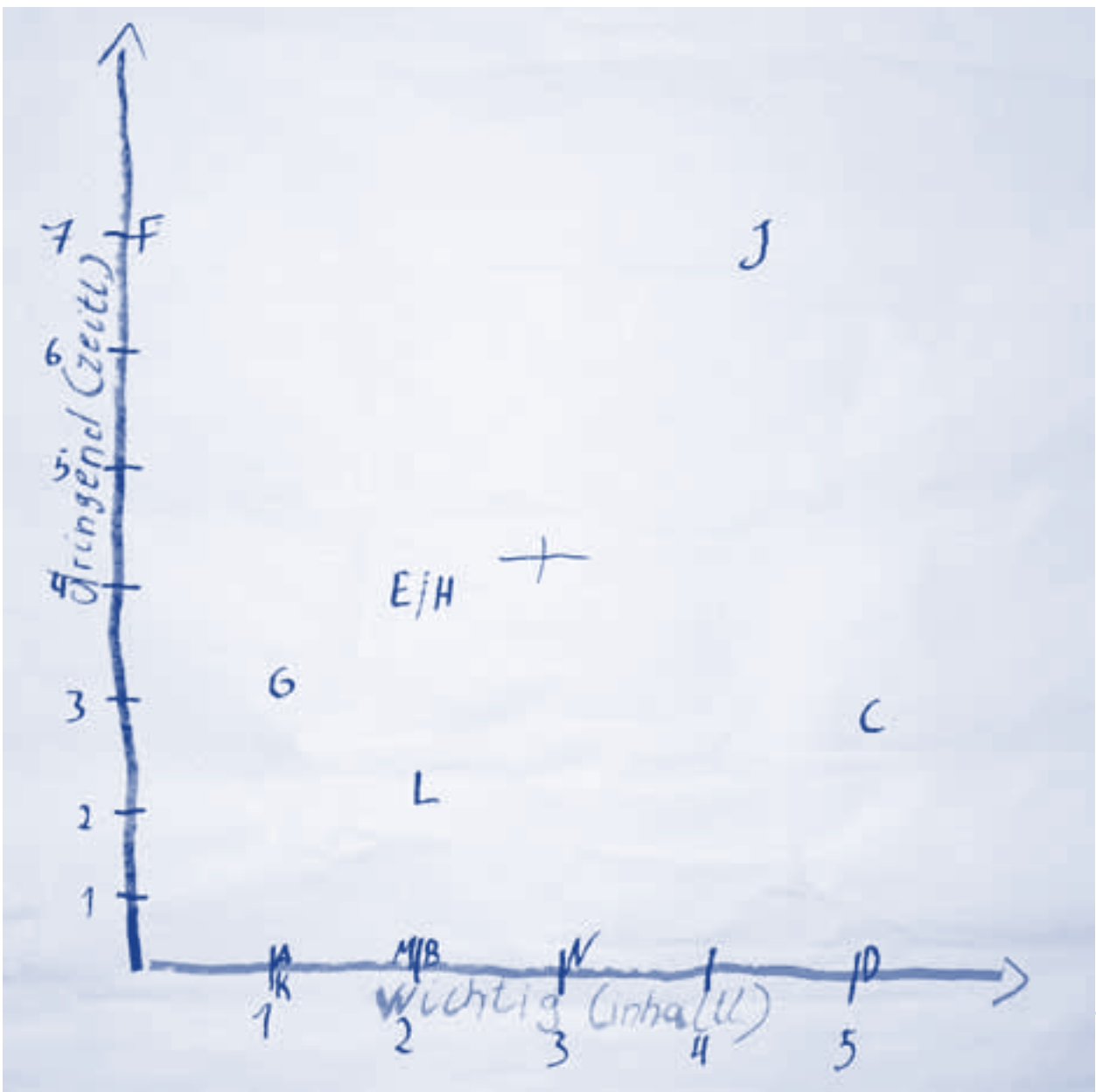
Die Ziele mit höchster Priorität (dringlich und
wichtig) werden vorgelesen. Sie sind als Ziele
mit Priorität in Zukunft zunächst anzugehen.

Die Ziele mit höchster Priorität sind als
Arbeitsergebnis im zu verschriftlichenden
Konzept festzuhalten.

6. Abschlussrunde



Beispiel 3



M 5.1



Klärung der Erwartungen

Arbeitshinweis:

Bitte schreiben Sie Ihre Erwartungen auf und gehen Sie dabei alle Handlungsfelder durch. Beginnen Sie bei den Handlungsfeldern, wo Ihnen sofort etwas einfällt. Haben sie weitere Ideen, die Sie nicht zuordnen können, notieren Sie diese unter ...

Von unserer Losung und der Herausforderung der Gemeinde müssten Menschen (Männer, Frauen, Kinder, Senioren, Familien, Alleinstehende, Gäste, Fremde, Neue und Erfahrene...) etwas merken, verstehen, spüren oder erfahren können, wenn ...

- 1 in unseren Gruppen _____
- 2 in unseren Kindergärten, im Unterricht und bei Bildungs- und Erziehungsveranstaltungen _____

- 3 in unseren Festen und Feiern _____
- 4 in unseren Gottesdiensten _____
- 5 unsere Kirchenmusik _____
- 6 in unserer Diakonie _____
- 7 in unserer Seelsorge _____
- 8 in unserer Mitarbeiterschaft (Hauptamtlich und Ehrenamtlich) _____

- 9 in unserer Öffentlichkeitsarbeit _____
- 10 in unserem ökumenischen Engagement _____
- 11 in unseren Räumen, Gebäuden und Finanzen _____
- 12 in unseren Leitungsgremien _____
- 13 wir mit unseren Nachbarn, unsere Nachbarn mit uns _____

- ... _____



Input Ziele formulieren

Kleiner Überblick, was ist mit „Ziel“ gemeint.

Ziele sind dort angebracht, wo zwischen einem Soll und einem Ist eine Abweichung besteht – und wo der Weg zum Soll- Zustand nicht von vornherein klar auf der Hand liegt (wo die Wege klar sind, müssen nicht Ziele gesetzt, sondern Maßnahmen geplant und umgesetzt werden).

Ziele müssen hoch gesteckt, aber realistisch und erreichbar sein.

Klare Beschreibung des zu erreichenden Zustands

„Wo will ich hin?“ beziehungsweise „Was will ich erreichen?“ ist die entscheidende Frage – nicht: „Was muss getan werden?“

Die Zielerreichung messbar beziehungsweise überprüfbar machen

Prioritäten nach Wichtigkeit und Dringlichkeit beurteilen

Es gibt zwei völlig unterschiedliche Gründe, weshalb ein Ziel Vorrang haben kann. Entweder weil es wichtig, das heißt von grundsätzlicher Bedeutung ist. Oder aber, weil es dringlich ist, das heißt zeitlich keinen Aufschub duldet. Nach dem ersten Brainstorming ist die »Wunschliste« fast immer (a) ein Gemisch von beidem und (b) viel zu lang.

Eine Faustregel für Ziele lautet: **Ziele sind smart:**

Die Festlegung von Zielen und die Ableitung von Unterzielen stellen einen entscheidenden Erfolgsfaktor im Projektmanagement dar		
S	(specific/Simple) Spezifisch, simpel	Wie genau sieht das Ziel aus? Verstehe ich das Gleiche wie die anderen? Können wir das Ziel mit eigenen Kräften beeinflussen?
M	(measurable) messbar	Wie können wir genau erkennen, ob wir ein (das) Ziel erreicht haben?
A	(attainable/attractive) Erreichbar/attraktiv	Ist das Ziel für uns erreichbar/attraktiv?
R	(realistic/relevant) Realistisch/relevant	Ist das Ziel wirklichkeitsnah/ für uns von Bedeutung?
T	(time frame/ tangible) terminiert/greifbar	Ist ein zeitlicher Termin gesetzt? Ist es handhabbar?

M 5.3



Ziele benennen

Arbeitshinweis:

Nachdem wir miteinander unsere Erwartungen vorgestellt haben, schreiben Sie Ihre Zielformulierungen auf und gehen Sie dabei alle Arbeitsbereiche durch. Beginnen Sie mit den Arbeitsbereichen, wo Ihnen sofort etwas einfällt. Haben sie weitere Ziele, die Sie nicht zuordnen können, notieren Sie diese unter ...

- 1 Deshalb setzen wir uns in unserem Gottesdienst zum Ziel ... _____

- 2 Deshalb setzen wir uns in unserer Kirchenmusik zum Ziel ... _____
- 3 Deshalb setzen wir uns in unserer Seelsorge zum Ziel ... _____
- 4 Deshalb setzen wir uns in unserer Diakonie zum Ziel ... _____
- 5 Deshalb setzen wir uns in unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit zum Ziel ... _____
- 6 Deshalb setzen wir uns bei unseren Mitarbeitenden zum Ziel ...
 - a) Bei den Hauptamtlichen _____
 - b) Bei den Ehrenamtlichen _____
- 7 Deshalb setzen wir uns in unseren Gruppen zum Ziel ... _____
- 8 Deshalb setzen wir uns bei unseren Festen und Feiern zum Ziel ... _____
- 9 Deshalb setzen wir uns bei unseren Finanzen zum Ziel ... _____
- 10 Deshalb setzen wir uns bei unseren Häusern zum Ziel ... _____
- 11 Deshalb setzen wir uns in unserer Öffentlichkeitsarbeit zum Ziel ... _____
- 12 Deshalb setzen wir uns in unserem ökumenischen Engagement zum Ziel _____
- 13 Deshalb setzen wir uns in unseren Leitungsgremien zum Ziel ... _____
- 14 Deshalb setzen wir uns mit unseren Nachbarn zum Ziel ... _____
- ... _____

6. Die Abschluss- und Umsetzungsphase

Nach Bearbeitung der Module 2–5 wird nun eine Gemeindekonzeption vorliegen, die alles enthält, was für die zukünftige Arbeit in der Gemeinde relevant ist. Dennoch wird es eine abschließende Sitzung geben, um zu überprüfen, ob der Auftrag, den das Presbyterium der Projektgruppe gegeben hat, in allen Teilen erfüllt ist.



Zeitungfang:

Wenigstens 3 Stunden, je nach Themen, die es noch zu bearbeiten gilt.



Materialien:

Die bisher erarbeitete Konzeption
Die Kriterien zur Erstellung einer Gemeindekonzeption
Der Auftrag des Presbyteriums
OHP und Leinwand f.d. Fall, dass M 6.1. zum Einsatz kommt
Flipchart und Stifte

Der letzte Schritt unterscheidet sich von den anderen Modulen, da es, wie unter Modul 1 schon beschrieben, drei Möglichkeiten des Abschlusses geben kann:

1. Die Projektgruppe wurde damit beauftragt, auch Maßnahmen zur Erreichung der Ziele zu beschreiben. Diese sollten im Modul 5 bearbeitet worden sein. Dann wird in diesem Schritt zu prüfen sein, ob die vom Presbyterium im Auftrag festgelegten Maßnahmen und Ziele genügend beschrieben sind. Dabei können folgende Fragen zur bisherigen Konzeptionserstellung weiterhelfen: Geht aus der Konzeption begründet und nachvollziehbar hervor,

- *welche Arbeitsbereiche zukünftig beibehalten werden sollen?*
- *welche Arbeitsbereiche reduziert werden sollen?*
- *welche Arbeitsbereiche ganz aufgegeben werden sollen?*
- *welche Arbeitsbereiche neu zu erschließen sind?*
- *welche Folgerungen im Blick auf die Stellenplanung zu ziehen sind?*
- *Gibt es Kriterien, die nun für die Erstellung des Haushaltsplanes neu zu definieren sind?*

- *Welche bestehenden oder in Geltung befindlichen Ordnungen/Satzungen/Dienst-anweisungen sind neu zu schreiben?*

Methodisch kann das Instrument der Projektplanung (M 6.1) hilfreich sein, um sich darüber Klarheit zu verschaffen, wie weit die Maßnahmen beschrieben sind.

2. Die Projektgruppe und deren Arbeit endet mit den in Modul 5 beschriebenen Zielen. Dann entfallen weitere Überlegungen zu den Maßnahmen. Das Presbyterium muss entscheiden, ob es selbst die Umsetzungsmaßnahmen erarbeitet oder eine neue Projektgruppe damit beauftragt.

3. Die Projektgruppe und das Presbyterium überlegen gemeinsam, welche Maßnahmen getroffen werden müssen, um die beschriebenen Ziele zu erreichen. Dazu wird es eine gemeinsame Sitzung geben, die idealerweise von außen moderiert wird.

Wie auch immer der Abschluss des Projekts gestaltet wird, sollte die Projektgruppe folgende Punkte in der Abschlusssitzung bearbeiten:

- *Eine letzte kritische Durchsicht der schriftlich vorliegenden Gemeindekonzeption. Dazu ist die Gemeindekonzeption rechtzeitig zu versenden, damit alle Projektgruppenmitglieder genügend Zeit haben, sie zu lesen. Hilfreich ist es, den Mitgliedern der Projektgruppe bei der Versendung der Konzeption einige Fragen mitzuteilen, die sie beim Lesen beantworten können. Zur Durchsicht der Konzeption gehört auch die abschließende Frage, ob die Gemeindekonzeption den Kriterien zur Erstellung einer Gemeindekonzeption entspricht.*
- *Empfehlungen zur Kommunikation der erstellten Konzeption. Folgende Adressaten sind dabei zu berücksichtigen: Die Mitarbeitenden der Gemeinde; die bestehenden Gruppen und Kreise der Gemeinde; die Gemeindeglieder; die Kommune; der Kreissynodalvorstand Auch für diesen Teil eignet sich das Material M 6.1.*
- *Eine Schlussauswertung unter Betrachtung des gesamten Verlaufs*

M 6.1

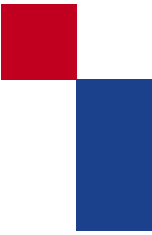


Projektplanung

Stand: xxxx

	Meilenstein	Datum/Ort	Was zu tun ist	Verantwortliche Beteiligte		Ausführende	Mittel/Materialien	Zu erl. bis	Zweck/Ziel	Bemerkungen
1										
2										
3										
4										
5										

Das Autorenteam



- Martin Brandhorst
Pfarrer und Gemeindeberater
Bollwerk 3
59174 Kamen
MGBrandhorst@gmx.de

- Hansjörg Federmann
Pfarrer und Gemeindeberater
Vidumestr. 25
45527 Hattingen
federmannhj@kirche-hawi.de

- Hans-Joachim Güttler
Landeskirchlicher Beauftragter
für Gemeindeberatung/
Organisationsentwicklung
Olpe 35
44135 Dortmund
guettler@amd-westfalen.de

- Günther Krüger
Pfarrer und Gemeindeberater
Markeneck 1 A
46286 Dorsten
krueger.guenther@t-online.de



Beispiel zu Modul 1



Literaturhinweise

- Biblisch fundiert, kommunikativ und zielklar –
Praxisimpulse für gutes Leiten in der Gemeinde
Reihe „Aus der Praxis – für die Praxis 2006,
Hg.: Amt für missionarische Dienste, Olpe 35, 44135 Dortmund
www.amd-westfalen.de

- Gemeinde auf gutem Grund
Eine Hinführung zur Erstellung von Gemeindekonzeptionen
für Kirchengemeinden und Kirchenkreise
Hg.: Evangelische Kirche von Westfalen,
Die Kirchenleitung, Altstädter Kirchplatz 5, 33602 Bielefeld
www.reformprozess.de

- Kirche in der Vielfalt der Lebensbezüge
Hg.: Wolfgang Huber, Johannes Friedrich und Peter Steinacker, Gütersloh 2006

- Milieuhandbuch „Religiöse und kirchliche Orientierungen“
Hg.: Medien-Dienstleistung GmbH München
www.mdg-online.de

- Wegweiser Demographischer Wandel 2020
Hg.: Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2006
www.wegweiserdemographie.de